

encore!

STIL UND MEHR | MAI 2013

HOCH
IM NORDEN
TRAUMHAFTE
NATUR AUF
DEN LOFOTEN

UNTERWEGS
10 Bahnhöfe,
die selbst eine
Reise wert sind

Reisen

Schöne Ferien beginnen
mit stilvollen Accessoires

UHREN
Die Zeiten
aller Welt
am Arm

SonntagsZeitung

ENTDECKEN
SIE SICH NEU

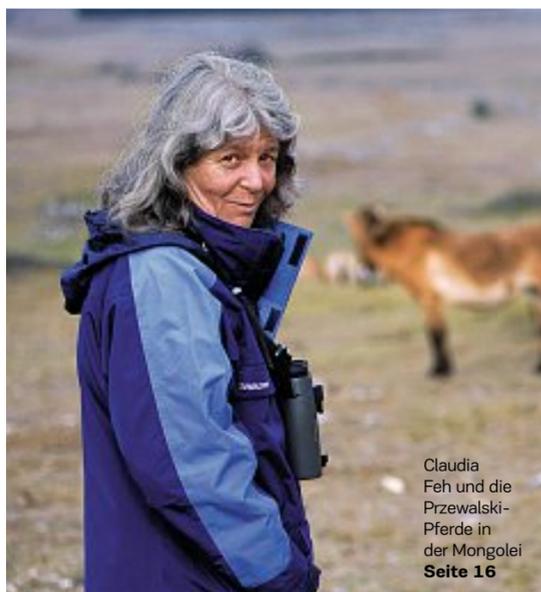


RENDEZ-VOUS NIGHT & DAY
Kaliber Jaeger-LeCoultre 967A

Die Rendez-Vous Night & Day ist eine perfekte Verbindung von stilvoller Eleganz mit traditioneller Uhrmacherkunst. Sie begleitet ihre Trägerin durch die verschiedenen Phasen ihres Lebens, in denen sich jede Frau fortwährend wandelt und sich dabei immer wieder neu entdeckt. Dieser Zeitmesser ist das Ergebnis der unerschöpflichen Kreativität der Manufaktur Jaeger-LeCoultre, deren Savoir-faire seit ihrer Gründung im Jahr 1833 kontinuierlich weiterentwickelt wird.

**JAEGER-LECOULTRE**

SIE VERDIENEN EINE RICHTIGE UHR



Claudia Feh und die Przewalski-Pferde in der Mongolei Seite 16



Alle Zeiten dieser Welt auf einen Blick Seite 44



10 Bahnhöfe mit spannender Architektur Seite 34

Reisen | Mai 2013

THEMEN

13 Mailänder Wohnsinn

Spannende Designobjekte von der Internationalen Möbelmesse

14 Tod's rettet das Kolosseum

Luxusunternehmer finanzieren den Erhalt italienischer Kulturgüter

26 Natur pur erleben

Der Tier- und Naturfotograf Michael Poliza entwickelt exklusive Reisen

38 Orientalische Schönheit

Make-ups der Haute Couture sind inspiriert von Afrika und Asien

45 Angelika Taschens Welt

Was die Berliner Autorin, Stilexpertin und Verlegerin besonders mag

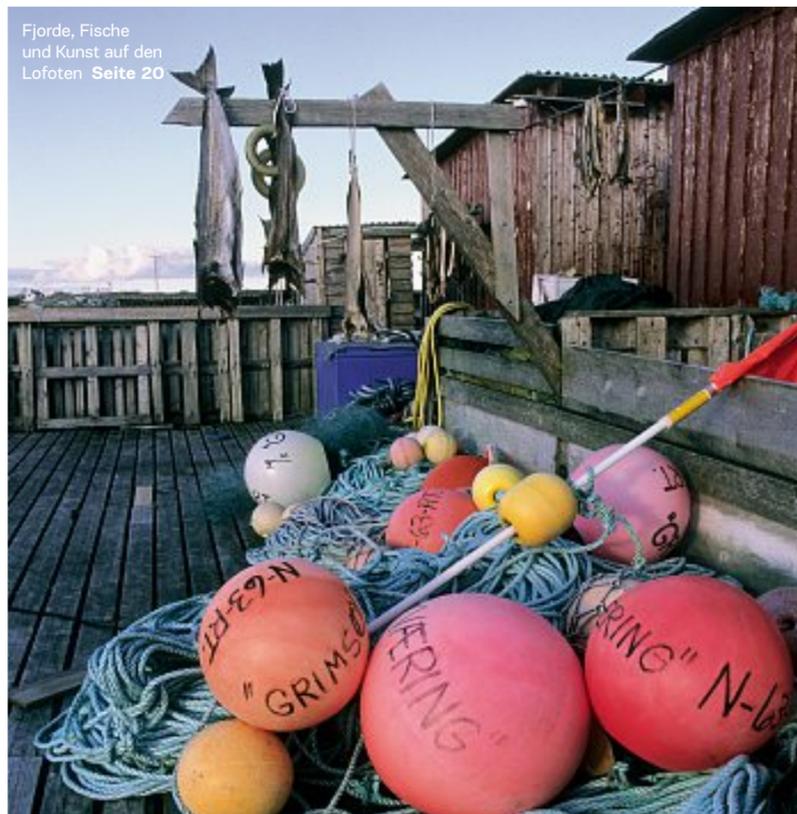
RUBRIKEN

04 Favoriten 08 Swissmade: Hosenträger aus Luzern 10 Saga: Bergschuhe

12 Trend: Walliser Wein aus tiefem Stollen

40 Für sie & ihn: Schwarz & Weiss

46 Bezugsquellen



Fjorde, Fische und Kunst auf den Lofoten Seite 20



TITELBILD

VON LINKS NACH RECHTS

Handschuhe, **Alpo**. Kette mit Pompons und Muscheln, **Zazo**. Halskette mit Augen, **Delphine Delettrez**. Kette mit Totenkopf und rosa Pompon, **Jade Jagger**. Kette mit kleinen rosa Perlen, **Jade Jagger**. Halskette «Little Buddha» aus Samenkörnern der Acai-Frucht, **Jill Wolf**. Kette mit Kleblättern «Alhambra Vintage» aus Malachit, **Van Cleef & Arpels**. Kette mit Ringen «Cible», grosses Modell, **Dinh Van**. Puppe, **Sophie Degard**. Auto, **Bentley**. Foto: David Willen

Bahnhöfe sind Orte der Sehnsucht

ALS SIEBENJÄHRIGE ging ich auf dem Zürcher Hauptbahnhof verloren. Was für meine Eltern ein traumatisches Erlebnis war, war für mich Abenteuer pur. Meine Mutter hatte im Gedränge meine Hand für einen Moment losgelassen. Noch heute wundere ich mich, dass ich nicht in Panik ausbrach. Aber dieser riesige Bahnhof machte mir keine Angst, ich fand ihn nur ungeheuer spannend. Die vielen Leute, der Kiosk, an dem es mein Lieblingsheftchen gab, der Lärm der Lokomotiven. Für eine gefühlte Ewigkeit, in Realität waren es wohl ein paar Minuten, bis mich meine Mutter wieder in die Arme schloss, spürte ich das erste Mal so etwas wie Freiheit. Heute sind Bahnhöfe



Silvia Aeschbach, Chefredaktorin deutschsprachige Ausgabe encore!

für mich Schauplätze von Melancholie und Sehnsucht. Einer meiner Lieblingsfilme ist «Stazione Termini» von Vittorio de Sica. Die verheiratete Amerikanerin Maria besucht in Rom ihre Schwester. Während ihres Aufenthaltes hat sie eine Affäre mit dem Lehrer Giovanni. Maria möchte die Liaison beenden und in die USA zurückkehren. Vom Hauptbahnhof aus will sie mit dem Zug nach Paris fahren, um von dort nach Hause zu fliegen. Kurz vor der Abfahrt trifft Maria auf Giovanni, der sie zum Bleiben überreden möchte. Beide verstecken sich in einem leer stehenden Waggon und lieben sich. Am Schluss fährt Maria doch zurück in die Heimat. So viel Dramatik können wir in unserem Beitrag über zehn Bahnhöfe mit Stil (Seite 34) nicht bieten. Aber dafür viel spannende Architektur.

Dieses Magazin ist auf umwelt-schonend produziertes Papier gedruckt.

KUNST UNTER
1000 FRANKENZwischen
2 D und 3 DVON LAURENT
DELALOYE

Der Künstler Camille Valentin Sauthier wurde 1983 in Fribourg in eine Familie geboren, die sich für Naturwissenschaften

interessierte. Als kleiner Junge stellte er – ohne Bedienungsanleitungen – diverse Objekte her. Nach dem Gymnasium (Profil Naturwissenschaften) studierte er Grafik an der Lausanner Hochschule für Kunst und Design (Ecal) und schloss 2006 mit einem Diplom in visueller Kommunikation ab. Ein Jahr später erhielt Sauthier beim Eidgenössischen Wettbewerb für Design des Bundesamtes für Kultur (BAK) ein Preisgeld. Das preisgekrönte Werk wurde vom Museum für zeitgenössische Kunst in Luxemburg (Mudam) erworben. Heute lebt Sauthier von seiner Arbeit als Künstler in seiner Wahlheimat Lausanne.

Das Werk Für dieses Werk betätigte sich der Künstler zunächst als Bildhauer. In einem zweiten Schritt fotografierte er – ohne Schnickschnack oder Inszenierung – sein entstandenes Kunstwerk. Auf dem Foto lässt sich die Skulptur nun nur von einem Winkel aus betrachten – das dreidimensionale Werk ist zweidimensional geworden. Als Abschluss seines kreativen Prozesses hat Sauthier ein Buch produziert.

Aktuell Veröffentlichung des Buches «En céphale», imaginäre Zusammenfassung der Anatomie und Physiologie des Gehirns (Valenther), ebenfalls auf seiner Internetseite erhältlich.

Preis «Se sentir inspiré», 1/9, 60 x 80 cm, Fotomontage mit Objekten aus Keramik und Korbweide, Abzug Inkjet-Druck unter Acryl, 2013: 700 Franken pro nummerierte Auflage

Info www.valenther.ch



Marie Christophe hat ein
Händchen für Draht.

DESIGN

Drahtige Leuchte

Aus kühlem Material, das oft zur Absperrung benutzt wird, schafft sie zierliche Werke. Marie Christophe entschied sich nach Abschluss der Zeichner- und Bildhauerschule für die Arbeit mit Draht, weil «er weniger schmutzig war und nicht allzu viel Platz in meinem Atelier brauchte». Die Messing- und Eisendrähte biegt sie zu leichten, halbtransparenten Skulpturen und Einrichtungsobjekten. Neben kleinen Gegenständen wie metallischen Hühnern kreiert sie auch grosse, majestätische Kronleuchter. Kein Wunder, fragte sie kürzlich das Haus Guerlain an, die Decke der neuen Boutique in Versaille zu schmücken. Der Standort inspirierte die Künstlerin: «Ich liess mich von Leuchtern des nahegelegenen



Unikat:
Der Kronleuchter
aus Draht
und Kristallglas.

Schlosses anregen und interpretierte sie neu.» Sie entrollte Draht und kreierte daraus eine royale Beleuchtung von zwei Meter Höhe und einem Meter zwanzig Durchmesser, die sie mit Kristallglaselementen schmückte. Christophe ist Stammgast in Ausstellungen; ihre Skulpturen waren etwa im Museum Louis Vuitton zu sehen. Sie übernimmt auch spezielle Aufträge; so fertigte sie eine Leuchte für Baccarat an oder realisierte Werke für die Hermès-Boutique in Los Angeles. Daneben realisiert die Künstlerin auch Objekte auf Anfrage von Privatpersonen. «Manchmal haben meine Kunden Wünsche und bitten mich, diese umzusetzen – in anderen Fällen lasse ich meiner Fantasie freien Lauf.» S.F.

SCHMUCK

Paris als Preziosen

In seiner neuen Kollektion fängt der Juwelier Cartier feminine Facetten ein, die mit Pariser Schauplätzen harmonieren. Jedes Schmuckstück bezieht sich auf einen Pariser Ort, indem es ein architektonisches Detail aufnimmt oder eine Atmosphäre widerspiegelt. Neckisches Temperament? Die bunten Kreolen, die mit Lapislazuli, Chrysoprasen und Diamanten bestückt sind, erinnern an das Pariser Riesenrad. Etwas freisinniger? Ein Torques oder ein Reif (Bild) aus Roségold, Rauchquarz, Hämatiten, Amethysten und Diamanten, greifen die Linien des Trocadéro auf. Die Metropole und sieben weibliche Charakterzüge – bei Cartier ein glamouröses Paar. S.F.

Kollektion Paris Nouvelle Vague, erhältlich ab 1. Juni 2013





Ein Meer von Menschen: Strand von Ipanema in Rio de Janeiro, Brasilien. Yann Arthus-Bertrand

FOTOGRAFIE

Anderer Blickwinkel

Abheben und abtauchen: Das Buch «Der Mensch und die Weltmeere» lädt zu beidem ein. Luftbilder des Ozeans stehen neben Fotografien der faszinierenden Unterwasserwelt. Sie zeigen den Reichtum des Meers – und weisen auch auf die Gefährdung desselben hin. Die Fotos stammen vom weltberühmten Fotografen Yann Arthus-Bertrand. Mit seinen Aufnahmen der Erde aus der Vogelperspektive erreichte er Millionen von Menschen. Letztes Jahr widmete er sich im Film «Planet Ocean» ganz den Weltmeeren. Für das neue Buch tat er sich mit dem Fotografen Brian Skerry zusammen, der das Leben unter der



Die Meere von oben und unten.

Wasseroberfläche zeigt. Im Begleittext kommen zudem Experten zu Wort und gehen auf Überfischung, Artensterben und Verschmutzung des Ozeans ein. Natürlich nicht, ohne Lösungen vorzuschlagen. Denn «Es ist noch nicht zu spät», wie Skerry im Vorwort schreibt. Auch alleine sind die Bilder ausdrucksstark – gerade durch das Wechselspiel, etwa der farbig leuchtenden Meeresanemone, die einer Crevette Schutz bietet, gegenüber dem überfüllten Strand in Rio. Oder der Zitronengrundelfisch in seinem Häuschen – eine verrostete Getränkedose. E.S. «Der Mensch und die Weltmeere», Knesebeck Verlag, 304 Seiten, 53.90 Fr.



KUNST

Rhythmus, der mit muss

Das ganze Leben ist ein einziger Rhythmus, ein Wechselspiel von Werden und Vergehen. Mit der Ausstellung «Rhythm in it» präsentiert das Aargauer Kunsthaus eine internationale Gruppenausstellung mit Werken von 37 Künstlerinnen und Künstlern, darunter John M. Armleder, Max Bill, Stéphane Dafflon oder David Claerbout. Sie geben überraschende Einblicke in ein Thema, das nicht nur in der Musik, sondern auch in der

bildenden Kunst zentral ist und bisher in Ausstellungen nicht wirklich behandelt wurde. Rhythmen tauchen in der Gegenwartskunst der letzten 30 Jahre in unzähligen Facetten auf. Den Besucher erwarten Film- und Videoarbeiten, die verschiedene Bewegungsrhythmen zeigen, aber auch Werke, die akustisch spürbar sind. S.A.

Ausstellung «Rhythm in it» vom 18. Mai bis 11. August 2013, www.aargauerkunsthaus.ch



UHREN

Starker Zeitmesser

Für Uhren-Kennerinnen: Das neueste Modell «Big Bang Caviar Steel» von Hublot hat das mechanische Uhrwerk HUB1112 mit automatischem Aufzug und einen Durchmesser von 41 Millimeter. Für Taucherinnen: Bis 10 bar ist sie wasserdicht. R.L.

Uhr «Big Bang Caviar Steel», Hublot, 16900 Fr.

FAVORITEN



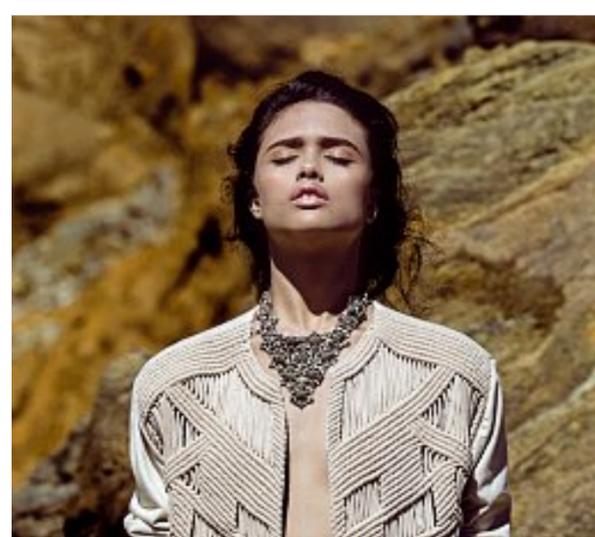
Pflanzenwelt
mitten in der Stadt.

BOTANIK

Tropenlandschaft

Grün, grüner, Singapur. Der Stadtstaat in Südostasien soll von der «Gartenstadt» zur «Stadt in einem Garten» werden. Und ist mit spektakulären Anlagen auf bestem Weg dorthin. In den letzten 25 Jahren nahmen die Grünflächen Singapurs von etwa einem Drittel auf die Hälfte zu. Allein die Gardens by the Bay, die Gärten an der Bucht, umfassen 101 Hektar. Letzten Juni eröffnete neu der Bay South, in dem über 220 000 Pflanzenarten gedeihen, darunter aussergewöhnliche Exemplare wie eine 500 Jahre alte Kamelie aus China. Ein Höhepunkt sind, im wahrsten Sinne des Wortes, die bis zu 50 Meter hohen Super-trees. Die vertikalen Gärten, von denen über die Hälfte Solarenergie produzieren, laden zu einem tollen Ausblick ein: Zwei von ihnen sind mit einer Brücke verbunden. In einer der Baumkronen lässt sich sogar im Bistro anstossen, während die

bunt leuchtenden Stahl-Bäume abends eine Lichtshow bieten. Den South Bay bilden zwei futuristisch designte Tropenhäuser. Im Flower Dome findet man sich bei trockenem Klima inmitten von Blumen wieder, die aus mediterranen Regionen und der Wüste stammen. Ein ganz anderer Anblick erwartet einen im nebligen, klimatisch feuchten Cloud Forest: Hier gedeihen Pflanzen von tropischen Bergen bis zu 2000 Metern über Meer. Ein Lift führt auf den künstlichen Berg hinauf, von dem ein 35 Meter hoher Wasserfall hinunter stürzt. Die exotische Pflanzenwelt dient auch als Kulisse für Events. So gab kürzlich das chinesische Kammerorchester in den Gärten ein Konzert. Wer es dieses Jahr nicht bis nach Singapur schafft, kann ja die näher gelegene Zürcher Masoala-Halle besuchen und etwas Regenwald-Luft einatmen. E.S
www.gardensbythebay.org



MODE

Tragbare Kunst

Die Jacke sieht nicht nur stilvoll aus – sie wurde auch fair und nachhaltig hergestellt. Dem Schweizer Label Jungle Folk gelingt der Spagat zwischen chic und öko spielerisch. Kolumbianerinnen verarbeiten traditionelle Techniken in den Schmuck und in die Kleider. Im Juli eröffnet der Newcomer in Zürich den eigenen Laden. E.S.

Jacke 320 Fr., Kette 360 Fr., Onlineshop:
www.junglefolk.com



BEAUTY

Crème de la Crème

Es gibt Cremes und es gibt Alleskönner: Die «Superdefence CC Cream» von Clinique verspricht Letzteres und soll die Haut perfektionieren, verjüngen, pflegen und obendrein jegliches Licht nutzen, damit sie erstrahlt. Ein LSF 30 in der getönten Tagespflege schützt vor schädlichen Strahlen. Das Multitalent sollte stets in der Handtasche griffbereit sein. S.F.
«Superdefence CC Cream», 40 ml, 43 Fr.

Toolbox für den Möchtegern-Uhrmacher

TOYS FOR BOYS



VON HANSPETER
EGGENBERGER

Wer einmal selbst seine Uhr auseinandernehmen will, braucht dafür geeignetes Werkzeug. Uhrmacherlupe, Pinzette,

feinste Schraubendreher. Solches Werkzeug und alles andere was man zum Herstellen von Uhren braucht – zum Beispiel Handgewindebohrer, aber auch Apparate zur Kontrolle der Wasserdichtigkeit von Uhrgehäusen –, stellt die Traditionsfirma Bergeon («depuis 1781») in Le Locle her. Material für Fachleute.

Für unsereinen gibt es vom Präzisionswerkzeughersteller im Neuenburger Jura jetzt Werkzeugsets in coolen schwarzen



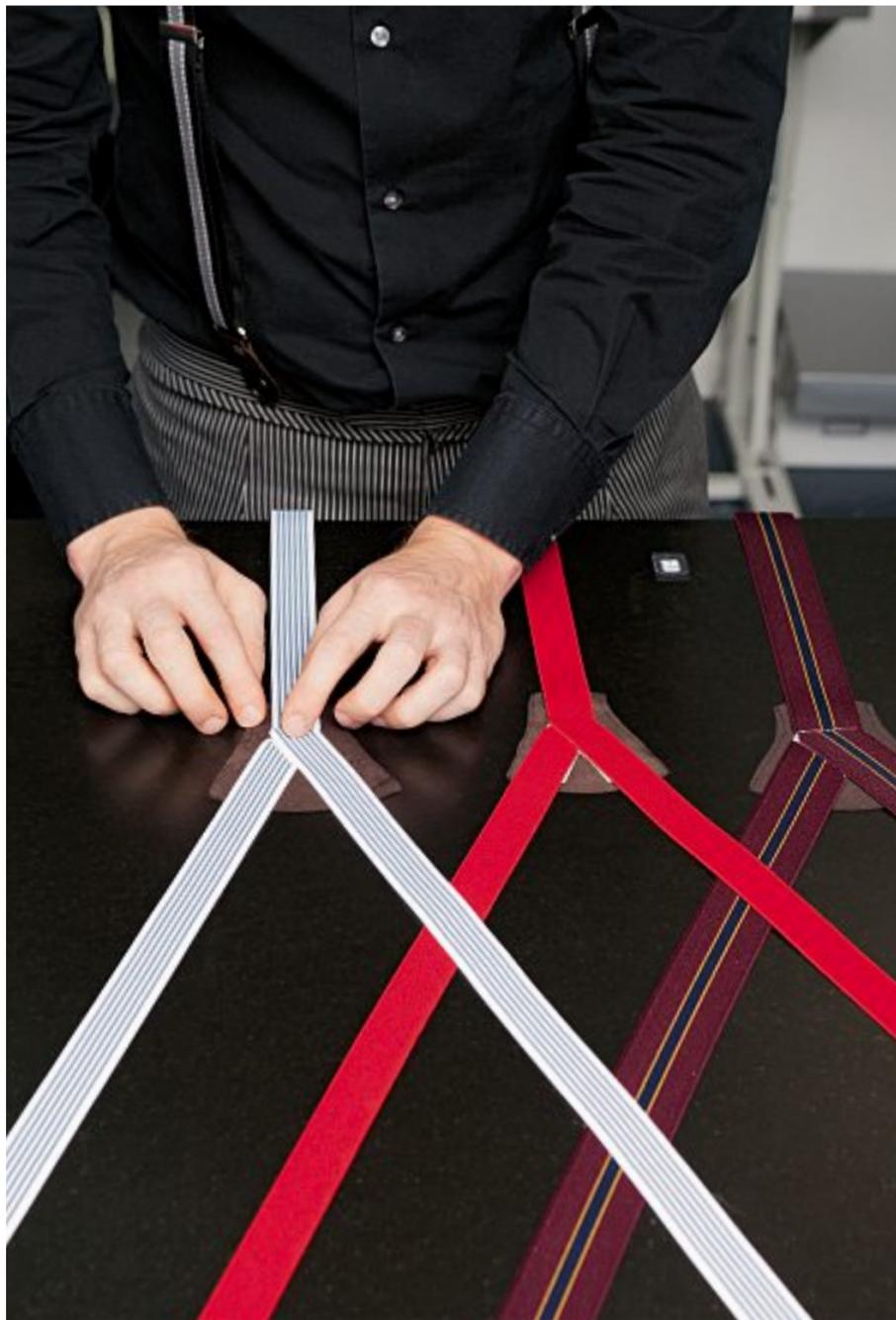
Perfekt für den Hobby-Uhrmacher: «Black&White Etui» von www.bergeon.ch

oder weissen oder schwarzweissen Werkzeugkästchen aus Kunstleder: fünf Schraubendreher, eine Pinzette, eine Uhrmacherlupe, Mikrofaserlappen und ein Taschenmesser stecken in dieser Toolbox für den Möchtegern-Uhrmacher.

Es gibt sicher Hobby-Uhrmacher, die mit filigranen Uhrwerken umzugehen wissen. Mir gefällt aber einfach Werkzeug, das sehr speziell ist und interessant aussieht. Brauchen muss ich es nicht unbedingt. Wobei die Vorstellung, mit der Lupe auf dem Auge ein mechanisches Uhrwerk in seine Einzelteile zu zerlegen, schon auch einen gewissen Reiz hat. Und ich kann mir durchaus vorstellen, das hinzukriegen. Das Problem hätte ich erst danach. All diese Zahnradchen, Schraubchen und Federn, jedes nur einen Bruchteil eines Gramms schwer, müssen ja wieder zurück an ihren richtigen Platz. Bei dieser Vorstellung sehe ich mich schon zerknirscht vor einem Profi-Uhrmacher stehen. Mit den Einzelteilen meiner Uhr in einer Tüte.

N°5





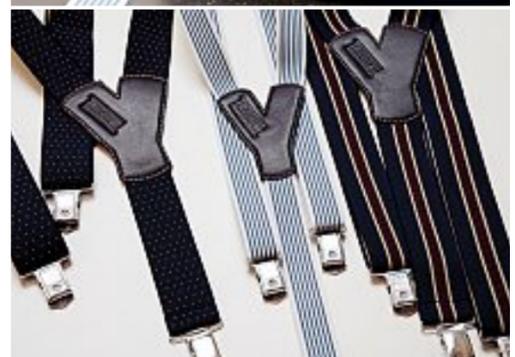
SO WERDEN
12 TEILE ZU
«TREGERN»

LINKS
Markus Elmiger setzt im Atelier von Treger van De Weerd drei Bänder im korrekten Winkel zueinander.

RECHTS OBEN
Im Atelier stapeln sich meterlange farbige und gemusterte Bänderrollen.

RECHTS MITTE
Für ein Paar Hosenträger müssen zwölf verschiedene Einzelstücke aneinandergenäht werden.

UNTEN
Dank ihrer langjährigen Erfahrung als Schneiderin benötigt Anna De Weerd deutlich weniger Zeit als ihr Partner, um die Hosenträger zu nähen. Seit letztem Herbst sind die «Treger» in diversen Filialen von Globus erhältlich.



Hosenträger mit Stil

DAS JUNGE UNTERNEHMER-DUO ANNA DE WEERDT UND MARKUS ELMIGER STELLT IN LUZERN ORIGINELLE HOSENTRÄGER HER UND VERKAUFT SIE ERFOLGREICH IN DER GANZEN SCHWEIZ

DUNKLES, EDLES Eichenparkett ziert den Boden der Luzerner Boutique an der Bruchstrasse 45. «Die Dielen waren das Teuerste beim Umbau dieser Räumlichkeiten», sagt Markus Elmiger. Bevor der 34-Jährige und seine Freundin Anna De Weerd vor gut einem Jahr ihre Firma Treger van De Weerd mit Ladenlokal und Atelier eröffneten, arbeiteten sie drei Monate lang Tag und Nacht. «Wir konnten uns keine Handwerker leisten und mussten selber Hand anlegen», erzählt die 29-Jährige. Mithilfe von Freunden und Familie befreiten sie den Raum von seiner Hohldecke, setzten neue Wände ein und verwandelten das ehemalige Kellerbüro in ein kleines Bijou.

Was vor drei Jahren aus eigenem Bedürfnis entstand, hat sich zu einem erfolgreichen Jungunternehmen entwickelt. Als sich die Damenschneiderin Anna De Weerd und der gelernte Elektromonteur Markus Elmiger vor vier Jahren ineinander verliebten, trug Elmiger bereits Hosenträger. «Seine Träger waren aber «grusig», sagt die modebewusste De Weerd. Schönere Exemplare fanden sie zwar in Brockenstuben, für seine knapp 1,90 Meter Körpergrösse waren sie aber meistens zu kurz. So setzte sich Elmiger selbst an die Nähmaschine und folgte den Anweisungen seiner Schneider-Freun-

din. «Eine Nähmaschine bediente ich das letzte Mal in der Handarbeitsstunde», sagt Elmiger lachend. Freunde – Männer wie Frauen und Hosenträger-Fans wie auch einige Neugierige – fanden Gefallen und gaben ihre Bestellungen auf. «Als wir am Zürcher Nachtmarkt im Landesmuseum sechs der 20 mitgebrachten Hosenträger gleich auf Anhieb verkauften, erkannten wir eine mögliche Nische», sagt Elmiger. Anfangs stellte das Duo seine «Treger» benannten Produkte in der Freizeit her. Letztes Jahr wagte es schliesslich den Schritt in die Selbstständigkeit. Mit Erfolg.

Nicht nur Opis wollen «Treger»

Die von Hand gefertigten und auf Körpergrösse zugeschnittenen Hosenträger gibt es in verschiedenen Längen und Breiten, aus elastischen Bändern oder aus Stoff, mit Klemmen oder mit Lederlasche, mit verspielten Mustern oder in klassischen Uniformfarben. «Unsere Materialien stammen alle aus der Schweiz oder aus den angrenzenden Ländern wie Deutschland und Italien. Die ganze Produktion – von der Idee bis zur Verpackung – findet in unserem Atelier statt», sagt Anna De Weerd. Die Kunden – nicht nur Grossväter in Karohemden oder Larry-King-Fans – scheinen dies ebenfalls zu schätzen und sind bereit, zwischen 65 und 100 Franken für «Treger» auszugeben. «Unsere Kundschaft ist sehr breit und

stammt aus allen Generationen und Schichten», sagt Markus Elmiger. «Frauen und Männer, Hipster, aber auch Geschäftsleute kommen in unsere kleine Boutique.» Viele stammen aus der Tanzszene (die Lindy-Hop- und Swingszene ist in Luzern stark vertreten) oder sind Künstler, Architekten, Fotografen und Regisseure. Restaurants in Zürich und Luzern haben ihr Personal mit den «Treger» ausgestattet. «Frauen kaufen ebenfalls bei uns ein, und zwar nicht nur für ihre Männer. Es ist oftmals der burschikose Frauentyp; gross, schlank und mit kleiner Oberweite», sagt De Weerd, die allerdings selber nie Hosenträger trägt.

Während ihr Partner auch für das Backoffice verantwortlich ist, kreiert De Weerd jährlich zwei Kleiderkollektionen unter dem Label «van De Weerd» mit Stilelementen der 1920er- bis 1950er-Jahre. In dreistündigen Kursen führt sie zudem jeweils drei Teilnehmer in die Kunst des Nähens ein. Die Kurse sind so beliebt, dass es eine Warteliste gibt. Die Wissensvermittlung ist beiden ein Anliegen. Das Jungunternehmen beschäftigt die einzige Auszubildende für Damenschneiderei in Luzern. «Obwohl wir seit der Eröffnung 70 bis 80 Stunden pro Woche arbeiten, Privatleben, Hobbys und Freundschaften zu kurz kommen und wir finanziell auf einem Minimum leben, bereuen wir nichts. Wir sind mit Herz und Seele dabei», sagt De Weerd. ☉



De Weerd, Elmiger

Anna De Weerd (29) aus Basel-Land lebt seit zehn Jahren in Luzern. Die gelernte Schneiderin darf selbstständig Lehrlinge ausbilden. Der gelernte Elektromonteur Markus Elmiger (34) aus dem luzernischen Hochdorf war nach dem Studium als soziokultureller Animator tätig und half, das Zuger Jugendradio Industrie aufzubauen, wo er auch die Gesamtleitung innehatte.



HAPPY DIAMONDS COLLECTION

Chopard

Hoch hinaus

60 JAHRE NACH DER EVEREST-BESTEIGUNG FEIERN BERGSCHUHE IN VINTAGE-LOOK UND MODISCHEN VARIATIONEN EIN REVIVAL

TEXT KATJA RICHARD

DER AUFSTIEG ZUM MOUNT EVEREST, dem höchsten Gipfel der Welt, anno 1953 machte den Briten Edmund Hillary zum Sir. Geschafft hat er das dank seinem nepalesischen Sherpa Tenzing Norgay – und dessen Schuhen: Norgays Füße steckten in speziell für den Aufstieg konstruierten Bally-Stiefeln. Rentierfell schützte vor der Kälte, und dank einer neuartigen Gummisohle konnten weniger Metallteile verwendet werden. Bei den lebensbedrohlichen Bedingungen auf über 7000 Meter Höhe war das matchentscheidend: Jeder Nagel stellte eine Kältebrücke dar. Zum Jubiläum lanciert Bally eine Everest-Kollektion. Ganz im Sherpa-Look in wärmendes Hirschfell eingepackt, kann der Pioniergeist von damals bis in die Zehenspitzen gespürt werden. Im Stiefel der Après-Ski-Variante aus Murmeltierfell erklimmt man allerdings eher Barstühle statt die Dächer der Welt.

Bergschuhe waren und sind in erster Linie auf Funktionalität ausgerichtet. Aber auch in der Mode taucht er heute auf. Designer Azzedine Alaïa hat Bergschuhe in schwindelerregend hohe Plateau-Higheels verwandelt. Chanel kombiniert schwarze Schnürstiefel mit Keilabsatz. Den Spagat zwischen Fashion und Funktionalität schaffen heute Brands wie Grisport aus Italien: Die leichten Trekkingschuhe in süßen Bonbonfarben werden bis nach Japan exportiert.

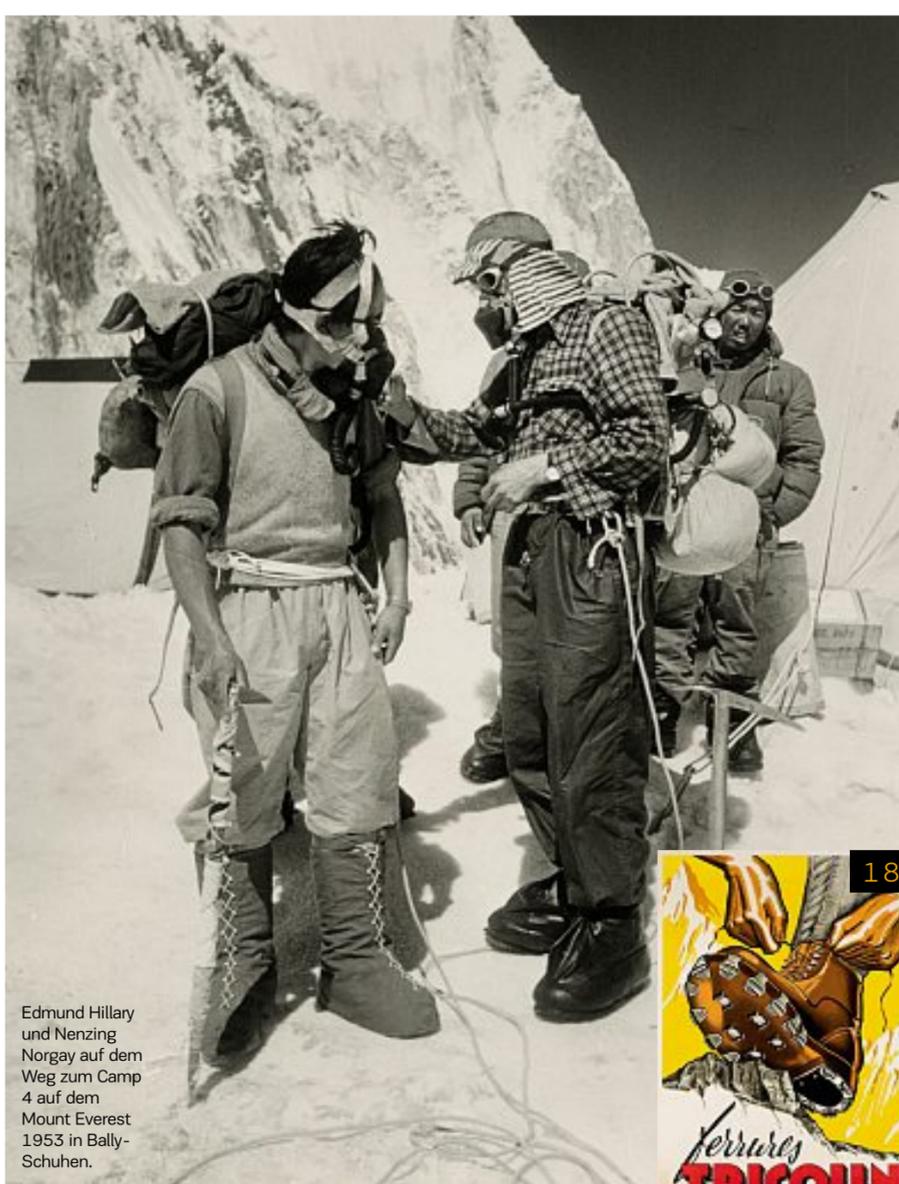
Nur wenige wagten sich hinauf

Dabei geht fast vergessen, dass passendes Schuhwerk bereits vor der Everest-Besteigung überlebenswichtig war. Lange Zeit wurde das schroffe Hochgebirge gefürchtet und gemieden. Bedrohliche Naturphänomene wie Gletscher, Überschwemmungen und Bergstürze hielten die Menschen fern. Dem Himmel nah, galten die Berge in den meisten Kulturen als Sitz der Götter. Hinauf wagten sich nur Sinnsuchende oder wer musste: Bergbauern, Hirten, Jäger, Kristallsucher, Händler und Schmuggler. Sie waren die Pioniere in den unwegsamen Gegenden. Frühe Spuren dafür legte Ötzi: Die 5300 Jahre alte mumifizierte Leiche wurde an einem Tiroler Passübergang in 3200 Meter Höhe gefunden.

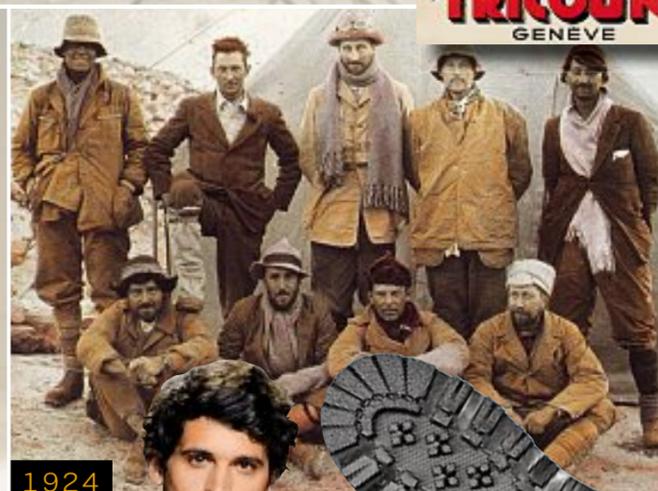
Erste Zeugnisse für berggängiges Schuhwerk gehen bis 500 v. Chr. zurück. Grabungen in Österreich, Bayern und Südtirol förderten rund 2500 Jahre alte, zackenbesetzte Eisenbeschläge zutage, die sich an den Schuhen befestigen liessen. Der Schweizer Theologe Josias Simmler beschrieb 1574 das Leben der Menschen in den Alpen: «Um an vereisten, schlüpfrigen Stellen sicher treten zu können, pflegen sie eiserne, mit drei spitzen Zacken versehene Sohlen, ähnlich den Hufeisen der Pferde, zu befestigen.» Bei der Besteigung des Montblanc 1787 verwendete der Naturforscher Horace-Bénédict de Saussure ebenfalls Eisen. Laut Stefan Hächler vom Schweizerischen Alpenmuseum in Bern sind Bergschuhe im Mittelalter in Zusammenhang mit der intensiven Nutzung des Alpenraums entwickelt worden.

Der Genfer Alpinist Felix Genecand machte 1883 das Bergsteigen mit den leichten Tricouni-Beschlägen komfortabler. Revolutioniert wurde der Bergsport mit der Erfindung des italienischen Alpinisten und Industriellen Vitale Bramani: Er liess 1937 die Vibramsohle patentieren, die nach dem Zweiten Weltkrieg den traditionellen Nagelschuh verdrängte. Die Sohle gehört bis heute zur Grundausstattung solider Bergstiefel; sie sorgt für guten Halt auf Fels, Geröll, Schnee und Eis. Damit wurde in den 1950er-Jahren der Weg ins Gebirge geebnet. Zuvor ein elitärer Sport für Abenteurer, entwickelte sich das Wandern zur beliebten Volksertüchtigung. Dank Hightech-Materialien wurden schwere Bergstiefel mit der Zeit von leichten Trekkingschuhen abgelöst. Die US-Firma Merrell präsentierte 1985 den ersten Wanderstiefel mit Gore-Tex-Membran-Zwischenhaut. Dank ausgeklügelter Technik wurden die Schuhe den Bedürfnissen der unterschiedlichen Berggänger angepasst.

Ob klassisches Retromodell oder bunter Trekkingschuh, ein Blick auf den berühmten Streetstyle-Blog von Scott Schuman lässt den Trend erahnen: Sportliche Boots zieren nicht nur kräftige Wanderwaden in den Bergen, sondern auch die Fesseln hipper Städterinnen und Städtern in Paris und Mailand. ☉



Edmund Hillary und Nenzing Norgay auf dem Weg zum Camp 4 auf dem Mount Everest 1953 in Bally-Schuhen.



KLEINE-GROSSE SCHRITTE

UM 3000 V. CHR. Schon Ötzi trug speziell für die Berge geeignetes Schuhwerk.

1883 Besserer Halt dank den Tricouni-Beschlägen an den Bergschuhen.

1924 George Mallory und sein Team vor dem Besteigen des Mount Everest.

1937 Die Vibram-Schuhsohle ersetzte die Eisenbeschläge.

2002 Retrobegehung des Eigers 2002 mit dem Equipment von 1938.

COMEBACK DES RETROSCHUHS

2013 VON LINKS NACH RECHTS

Bei **Hermès** trägt Mann im kommenden Herbst und Winter Bergschuhe im Retrolook sogar in der Stadt.

Die sportlichen Varianten von Berg- und Trekkingschuhen haben nichts mehr mit den Retroschuhen gemeinsam. Das Exemplar von **Grisport** ist nicht nur ganz schön bunt, sondern auch federleicht.

Für den diesjährigen 60. Jahrestag der Erstbesteigung des Mount Everest kreierte **Bally** die Kollektion «Everest».



2013

Sie lieben
Ihre Haut...
zutiefst?
Diese Pflege
auch!

NEU

*Crème
Désaltérante*

Wenn Ihre Haut Durst hat, dann nicht nur oberflächlich, Katafray-Extrakt und Hyaluronsäure wirken in den verschiedenen Hautschichten. Sie helfen, die natürlichen Feuchtigkeits-Mechanismen zu stimulieren*. Die Haut ist nachhaltig versorgt** und strahlt voller Wohlgefühl. Eine essenzielle, tägliche Pflege für alle Frauen, die ihre Haut zutiefst lieben. Clarins, Europas No. 1 in pflegender Luxuskosmetik***.

*in vitro/ex vivo Tests. **in vivo Test, 12 Freiwillige. ***Quelle European Forecasts.

Mehr Information unter:
www.clarins.com



CLARINS



300 Meter tief im Berg im Herzen der Walliser Alpen reifen die Weine der Provins-Linie «Les Titans». 80 Fässer lagern je nach Sorte zwischen acht und zwanzig Monate im Notfall-Trinkwasser-Stollen des Lac-de-Moiry-Dammes.

Im tiefen Stollen reifen Weine

ES SIND FÜNF TITANEN. Die fünf Weine der Linie «Les Titans» von Provins Valais erzählen eine Geschichte und haben dadurch eine Seele. Sie ehren die Erbauer der Walliser Staudämme und all jene, die Tausende von Kilometern Stollen in den Berg trieben. In einem solchen Stollen am Lac de Moiry im Val d'Anniviers auf 1500 Meter über Meer reifen diese Weine. «Sie lagern zwischen acht und zwanzig Monaten in Barriques», erklärt der Önologe Luc Sermier, der im Juli 50 wird und seit 34 Jahren, als er als Lehrling begann, für die Walliser Kooperative arbeitet. Es sind keine Terroirweine, dieser Petite Arvine, dieser Pinot noir, dieser Merlot und diese zwei Assemblagen, eine weisse und eine rote, die



Der «Défi blanc» 2011 ist vergriffen, weitere auf www.provins.ch

Sermier entwickelt hat. Aber es sind sorgfältig gemachte Weine. «Diese Weine, die auf dieser Höhe, ohne Licht, ohne Vibrationen, bei ständigen sieben Grad und 100 Prozent Luftfeuchtigkeit reifen, unterscheiden sich total vom gleichen Wein, der bei uns in der Ebene reift», sagt Sermier. Die weisse Assemblage «Défi blanc» besteht aus 80 Prozent Muscat und 20 Prozent Pinot gris, die zusammen gepresst und vinifiziert werden. Der rote «Défi noir» besteht zur Hauptsache aus Syrah, ergänzt durch Cornalin und Merlot, ebenfalls zusammen gepresst und vinifiziert. Sowohl diese beiden Cuvées wie die drei reinsortigen Weine (je 35,90 Fr.) wurden seit 2008 vielfach ausgezeichnet. ☺

TEXT PIERRE THOMAS

Mailänder Trouvailles

DIE INTERNATIONALE MÖBELMESSE MAILAND, JEWEILS IM APRIL, IST DER GRÖSSTE ANLASS DIESER ART IN EUROPA. HIER UNSERE FAVORITEN, DIE WIR FÜR SIE IN MAILAND AUSGESUCHT HABEN

AUSWAHL RENATA LIBAL



Leuchtglas

Hängelampe Raffinierte Glühbirne, dem klassischen Harcourt-Stielglas von Baccarat nachempfunden. Die Variante «Voilà» (auch als Tischlampe und Wandleuchte erhältlich), trägt die Handschrift zweier Studentinnen der Lausanner Hochschule für Kunst und Design (ECAL) und entstand im Rahmen der Zusammenarbeit, welche die Kristallglas-Manufaktur Baccarat mit Designern in aller Welt pflegt. «Voilà», von Petra Kuon und Julia Esqué, ECAL-Studentinnen, für Baccarat.



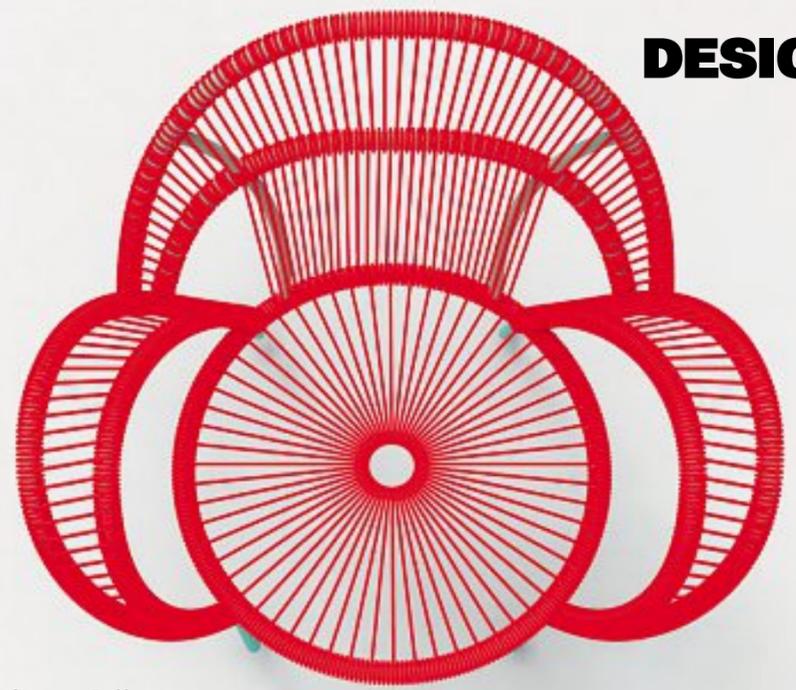
Recycling-Chic

Tabouretti Das Kreativtrio des Ateliers Oï in La Neuveville BE hat eine schöne Lösung zur Verwendung von Lederabfällen der Möbelproduktion ausgeheckt. Die Reste werden zu Blütenblättern geschnitten und dann wabenartig zu einer dreidimensionalen Struktur zusammengenäht. «Hive», von Atelier Oï für B&B.



Wandelbare Carrés

Gesetzt Die Quadrate dienen zum Sitzen und als Beistelltische und verleihen dem Raum einen Touch von Luxus und Eleganz. Die ebenso wandelbaren wie unkomplizierten Möbel (90 x 90 cm) hat der französische Designer Philippe Nigro für die neue Kollektion «Les nécessaires d'Hermès» entworfen. Sitzquadrate aus Jungtierleder oder Stoff, in drei Höhen, von Philippe Nigro für Hermès.



Bildschön

Gartenstuhl Seit 2009 entwickelt das Möbelhaus Moroso seine Linie M'Afrique: aus handgewebenen Stoffen, lokalen Materialien und inspiriert von traditionellen Motiven schaffen namhafte Designer Neues. Dieser Stuhl von Sebastian Herkner erinnert an balzende Strausse mit hoch gespreizten Flügeln. Er wird in Senegal aus gebrauchten Fischertauen gefertigt und ist in vielen Farben erhältlich. «Banjooli» (Strauss), von Sebastian Herkner für Moroso.



Spieglein zu Füßen

Aufräumtische Äusserst trendy spielen sie die Trumpfkarte der Vielseitigkeit, entpuppen sich mal als Mini-Beistelltischchen, mal als Frisierspiegel. Aufgedreht gibt der bewegliche Deckel im hohlen Fuss einen kleinen Stauraum frei. Tischserie «Raymond», Minotti.



Majestätische Struktur

Clubtisch Die architektonische Metallstruktur spielt mit Tiefen und Perspektiven und stammt vom berühmten englischen Architekturbüro Foster + Partners, das unter anderem den Flughafen von Peking, den neuen Reichstag in Berlin und das Gebäude der Swiss Re in London – im Volksmund «die Gurke» – entworfen hat. «Teso», 112 Zentimeter Durchmesser, von Foster + Partners für Molteni.



Farbtupfer

Sitzkissen Natürlich kann man darauf sitzen. Aber auch sich aufstützen, wenn man auf dem Teppich liegend liest. Oder die Füße darauf hochlegen. Die drölligen Sitzkissen in unzähligen Farbkombinationen sehen aus wie Seeigel und setzen Leuchtpunkte im Raum. Am Handgriff sind sie leicht zu verschieben, die Überzüge sind waschbar. «Oursin», von Hella Jongerius für Vitra.

Das Kolosseum in Rom, das grösste Amphitheater des Römischen Reiches, droht zu zerfallen. Dem Staat fehlt das Geld für die dringend nötigen Arbeiten, um das Monument zu erhalten. Das Luxuslabel Tod's stoppt jetzt den Zerfall.

Luxuslabels als Retter

LUXUSLABELS HABEN BISHER GERNE MIT IHREM ENGAGEMENT FÜR GRÜNE UND HUMANITÄRE PROJEKTE UND MIT DEM INVESTIEREN IN HYPERMODERNE KULTUR VON SICH REDEN GEMACHT. JETZT ENTDECKEN SIE DIE ERHALTUNG ZERFALLENDER KULTURGÜTER

TEXT SEMAJA FULPIUS

DIE GERÜSTE sind hochgezogen, die Abdeckplanen gespannt. Das Kolosseum, Wahrzeichen der Stadt Rom und Zeugnis der italienischen Kultur, wird renoviert. Vor drei Jahren hat Diego Della Valle, Chef des Luxuslabels Tod's, 25 Millionen Euro für die Restauration des seit Jahren bröckelnden Touristenmagnets zugesichert. Anfang Jahr zog das Modehaus Fendi nach: Es will die 2,5 Millionen Euro für die Sanierung des Fontana di Trevi übernehmen.

Die Höhe der Summe, die der Hersteller der Edelmokassins mit Gumminoppen für das Kolosseum aufwenden will, weckte bei Italienern Bewunderung. Das Land beherbergt 80 Prozent der Kulturgüter, die auf der Liste des Unesco-Welterbes stehen. Doch es fehlen zunehmend die Mittel für deren Unterhalt. Umso willkommener sind private Initiativen wie die Umwandlung des venezianischen Palazzo Grassi in ein Museum für zeitgenössische Kunst, die François Pinault, Chef des Luxuskonzerns PPR (Pinault-Printemps-Redoute), finanziert.

2008 machte das Schweizer Uhrenhaus Breguet mit der Renovation des Schlösschens Petit Trianon in Versailles, in dem Marie-Antoinette gewohnt hatte, Schlagzeilen. Breguet, ab 1780 Hoflieferant des französischen Königshauses, gab dem Gebäude neoklassizistischer Architektur seinen Glanz zurück.

Globale Verantwortung

Die offene Hand für Zeugen der Vergangenheit überrascht. Die grossen Luxuslabels sind seit Jahren bemüht, sich als Wohltäter in anderen Bereichen zu profilieren. Sie investieren in grüne Wirtschaftsprjekte, um globale Verantwortung zu demonstrieren. So beteiligt sich Gucci an der Initiative The Green Carpet Challenge, welche Designer ermuntert, ökologische Materialien zu verwenden. Chanel verfügt seit 2009 über ein Programm zur Kostenberechnung seiner Verpackungen. Andere Konzerne wählen den sozialen

Bereich: LVMH investiert seit 1990 in humanitäre und wissenschaftliche Projekte. En vogue ist auch das Engagement für zeitgenössische Kunst, nach dem Beispiel der Fondation Cartier, die kreatives Schaffen der Gegenwart fördert.

«Reines Mäzenatentum»

Ist die Begeisterung für alte Steine nur ein cleveres Marketinginstrument? Tod's-Chef Della Valle beteuert das Gegenteil: «Es gibt keine Rendite für die Investition in solche Restaurierungen. Ich liebe meine Heimat und tue dies, um das kulturelle Erbe Italiens zu unterstützen.» Das Modehaus Fendi versichert ebenfalls, es verlange «keinerlei Gegenleistung» und handle «aus reinem Mäzenatentum».

Etwas anders positioniert sich die Schweizer Luxusuhren-Manufaktur Parmigiani, die den «Tempel des Ruhms» im Kreml restaurieren wird, eine kunstvolle Spieluhr, die einst von Zarin Katharina der Grossen bestellt wurde. «Wir spenden unser Wissen und unsere Erfahrung, um das Objekt wiederzubeleben», sagt Michel Parmigiani, Restaurator und Präsident des Unternehmens. «Wir verrechnen einzig die Arbeit und erzielen auch keinen Profit», sagt er. Dass es sich dabei um ein ausgezeichnetes Sprungbrett für die Etablierung seiner Marke in Russland handelt, verneint er nicht.

Befürchtungen, die neuen Mäzene könnten versuchen, historischen Bauten ihr Logo aufzudrücken, sind nicht unbegründet. Nicoletta Pagliardi, Archäologin und ehemalige Direktorin des Römischen Nationalmuseums, zerstreut die Bedenken: «Ich sehe nichts Negatives, wenn private Initiativen den Staat bei der Erhaltung der Kulturgüter unterstützen.» Als Direktorin hat Pagliardi ihr Museum mehrmals für private Anlässe an Firmen wie Bulgari oder Giorgio Armani vermietet. Die «Patrons der Künste» sind zuweilen für eine schöne Überraschung gut. So lobt Stadtrat Paolo Grigi in Venedig: «François Pinault ist ein Mäzen im besten Sinn: Als Kunstliebhaber hatte er eine Vision für Venedig, und er hat die Stadt in der Gegenwart verewigt.»

Müssen Unternehmer Italiens Kulturgüter retten?



DIEGO DELLA VALLE

Der Tod's-Gründer steckt 25 Millionen Euro in die Sanierung des vom Zerfall bedrohten Kolosseums in Rom

Eine 25-Millionen-Spende, um das Symbol der italienischen Kultur zu retten, ist eine starke Geste. Was bedeutet das für Ihre Firma?

Tod's ist ein wichtiger Vertreter von «Made in Italy». Unser Einsatz für die Restaurierung des Kolosseums entspringt nicht nur dem Sinn der Bürger, sondern auch der Überzeugung, dass eine Investition in das «Made in Italy» und in das Können, die Tradition und die Kultur, für die das Label steht, unser Land noch wettbewerbsfähiger macht.

Haben grosse Marken, die vom positiven Image ihres Landes profitieren, eine Pflicht, dessen kulturelles Erbe zu retten?

Absolut, das ist unsere Aufgabe! Mein Bruder Andrea und ich waren sofort dafür, in die Renovierung des Kolosseums zu investieren, und wir sind stolz, zu einem Unterfangen dieser Dimension beizutragen – und damit die Glaubwürdigkeit Italiens, sein Image und sein kulturelles Erbe zu unterstützen.

Spielte die traurige Erkenntnis mit, dass der Staat nicht mehr die Mittel hat, seine Kulturgüter zu unterhalten?

Das würde ich nicht sagen. Es ist normal, die Unternehmer um Hilfe anzugehen.

Gibt es eine persönliche Belohnung für den Sponsor eines legendären Monuments?

Nein. Ich habe übrigens nicht von Anfang an ans Kolosseum gedacht, es war nicht mein erstes Ziel.

Werden Sie weitere Restaurationsprojekte unterstützen?

Ich bin offen für Vorschläge. Aber wir hoffen vor allem, dass unsere Unterstützung für das Kolosseum andere Unternehmen, die auf ihr Land stolz sind, ermuntert, unserem Beispiel zu folgen. Es gibt einen absolut atemberaubenden Ort, der dringend Hilfe braucht: Pompeji.



FONTANA DI TREVI

Nicht erst seit Anita Ekberg im Fellini-Film «La Dolce Vita» hier ein Bad nahm, ist der Trevi-Brunnen weltberühmt. Doch der Römer Touristenmagnet bröckelt. Jetzt finanziert das Modehaus Fendi die Rettung des Brunnens.

UNCONVENTIONAL CHIC

LACOSTE



CELEBRATING EIGHTY



Mit ihrem Przewalski-Ansiedlungsprojekt schützt die Schweizerin Claudia Feh in der Mongolei die Umwelt und hilft den Nomaden.

Die Schweizer Verhaltensforscherin Claudia Feh siedelt die vom Aussterben bedrohten Przewalski-Pferde wieder in ihrer Heimat, der Mongolei, an

ENCORE! | REISEN 2013



In der Mongolei leben die Przewalski-Pferde, die beinahe ausgestorben wären, wieder in ihrer natürlichen Umgebung.

SIE IST WEDER DIE die einzige pferdebegeisterte Wissenschaftlerin noch die einzige, die sich dafür einsetzt, dass die Przewalski-Wildpferde in ihren einstigen natürlichen Lebensraum zurückfinden. Doch die gebürtige Zürcherin Claudia Feh ist eine einzigartige Persönlichkeit. Eine Frau von unbeirrbarer Entschlossenheit, gepaart mit der Sanftheit eines Menschen, der mit Tieren lebt. Ihrem Einsatz verdankt es eine Herde von 37 Przewalskis, dass sie wieder wie einst ihre Vorfahren durch die Weiten von Khomiin Tal im Nationalpark von Khar us Nuur in der westlichen Mongolei galoppieren kann. Das wissenschaftliche Vorgehen der Schweizer Verhaltensforscherin hat eine nachhaltig erfolgreiche Auswilderung der Pferde ermöglicht. «Ich verstehe halt etwas von Tierbeobachtung», scherzt Feh, «ich habe schon als Kind das Verhalten von Türken- tauben, die im Baum vor meinem Fenster mitten in der Stadt nisteten, beobachtet und dokumentiert.»

Przewalski-Pferde sind die einzigen noch lebenden echten Wildpferde. Sie sind klein wie Ponys, mit einem Stockmass von nur 135 Zentimetern, borstiger Stehmähne,

fallfarbenem Fell und einem ziemlich angriffigen Charakter. Sie sehen genau so aus wie ihre Vorfahren auf den prähistorischen Höhlenzeichnungen von Lascaux. Dank ihrer Eigenwilligkeit wurden sie nie domestiziert – dafür aber nach ihrer Entdeckung durch den russischen Forscher General Przewalski in der Mongolei 1879 gejagt, eingefangen und schon bald ausgerottet. Um 1900 gab es nur noch etwa ein Dutzend dieser Wildpferde, die verstreut in Zoos lebten.

An der Spitze der französischen Stiftung Takh (wie die Wildpferde auf Mongolisch heissen) arbeitet Feh seit 1992 an der Erhaltung der Przewalski-Pferde. Als erster Schritt wurde eine Herde von Tieren, die aus Zoos stammten, im karstigen Weidegebiet der Causse Méjan bei Villeret im Nationalpark der Cevennen angesiedelt. Zehn Jahre später, als die Tiere zur sozialen Organisation und den Überlebensinstinkten einer frei lebenden Herde zurückgefunden hatten, wurden einige Thakis in die Mongolei gebracht, 2004 deren zwölf, im Jahr darauf weitere zehn. «Und letzten Herbst wurde das erste Fohlen der zweiten Generation geboren, von einer Stute, die bereits in der Mongolei zur Welt gekommen war», freut sich Feh. Das sei der Beweis einer äusserst gelungenen Anpassung. Das Fohlen erhielt den Namen Yol, mongolisch für Lämmergeier. Auch andere Pferdenamen wie Fetter Mond

und Rasenmäher zeugen vom Humor der Forscher.

Die Wissenschaftlerin pendelt zwischen den fernen asiatischen Steppen und ihrem Haus in der Camargue. Dort lebt sie mit Camarguepferden und publiziert ihre Studien unter dem Patronat der renommierten Forschungsanstalt Tour du Valat, die von Luc Hoffmann, einem Spross der Familie Hoffmann-La Roche und Mitbegründer des WWF, errichtet wurde. In ihrer Küche hängen ganze Trauben von Filzpferdchen, genäht von mongolischen Nomadenfrauen. Auch das gehört zum Projekt. Um die Wildpferde in das fragile Ökosystem der Wüste zu integrieren und die lokale Bevölkerung dafür zu gewinnen, musste Feh auch die Kunst der Verarbeitung von Wolle und sogar die Aufzucht von Kamelen studieren. Eine Schale Tee in den Händen, den Blick in die Ferne gerichtet, erzählt sie, wie sie die Freiheit für ihre Schützlinge zurückerobert.

Erzählen Sie von dem Pferde-Reservat in der Mongolei, Frau Feh!

Das Projekt steckt noch in der ersten Phase, in der die Pferde sorgfältig überwacht werden, eingezäunt in einem Territorium von 14 000 Hektaren. Sieben mongolische Wärter beobachten die Pferde und die Zäune. Die Umzäunung schliesst sie nicht hermetisch ein, Gazellen und Steinböcke >>

Die Haltung von Ziegen ist für das Weideland problematisch, da die Tiere die Pflanzen, die sie essen, ausreissen.



schlüpfen hinein und die Pferde gehen manchmal hinaus zu einem nahen See. Es geht weniger darum, unsere Pferde einzuschliessen, sondern darum, Nutztiere fernzuhalten.

Weshalb?

Bevor die Pferde kamen, mussten wir den Weidedruck abbauen, damit sich die Vegetation erholen konnte. Ausserhalb der Einzäunung, wo die halbnomadischen Familien ihre Herden haben, wird das Gelände deutlich übernutzt.

Eine konfliktträchtige Situation. Befürchten Sie nicht, dass Ihre Wildpferde im Kochtopf landen?

Die rund 50 Familien, die in der Nähe des Reservats ansässig sind, müssen von unserem Projekt einen Nutzen haben. Wir haben ein von der EU finanziertes Entwicklungsprogramm entworfen. Den Einheimischen soll gezeigt werden, wie sie ihre Weiden nachhaltig nutzen können. Beim Mitmachen bieten wir ihnen Kamele an.

Kamele gegen Pferde?

Seit Jahren wächst die Grösse der Herden in der Mongolei sprunghaft, vor allem bei den Ziegen, denn mit ihrer Kaschmirwolle kann gutes Geld verdient werden. Die Ziegen reissen aber leider die Pflanzen, die sie fressen, aus. Um das ökologische Gleichgewicht wiederherzustellen, fördern wir die Kamelhaltung. Sie sind ideal für die mongolische Halbwüste, wo Temperaturen von minus 47 bis plus 47 Grad Celsius herrschen. Sie liefern eine qualitativ hochstehende Wolle. Im Gegensatz zu Ziegen und Schafen fressen die Kamele dorniges Gebüsch und schonen das wertvolle Gras.

Die Viehzüchter erhalten also eine neue Perspektive und lassen die Przewalskis in Ruhe?

Genau. Drei Viertel der Viehhalter arbeiten mit uns zusammen. Und wir haben die renommierte Deckenfabrik Brun de Vian-Tiran, ein französisches Traditionsunternehmen, für eine Beteiligung gewonnen. Aus reiner mongolischer Babykamelwolle werden in Isle-sur-Sorgue

Decken und Schals hergestellt. Nächstes Jahr soll es ein Label geben, bei dem die Herkunft der Wolle bis zum einzelnen Tier in der Mongolei zurückverfolgt werden kann. Das ermuntert die mongolischen Familien zum Mitmachen. Obwohl sie allein davon noch nicht leben können, sehen sie doch, dass es dauerhafte Lösungen gibt.

Vertragen sich die Wildpferde mit den Kamelen?

Nun, sie leben nicht auf derselben Seite des Zauns. Aber die relativ kleinen Pferde finden es offensichtlich interessant, Tiere

Die Tiere haben ihren **Instinkt wiedergefunden**. Sie können sich beschützen.

zu sehen, die grösser sind als sie. Wenn die Herde der Przewalskis in einigen Jahren auf etwa hundert Tiere angewachsen ist, wollen wir sie auf das gesamte Gebiet von 2500 Quadratkilometern entlassen. Dann wird es mehr Begegnungen zwischen Wildpferden und Kamelen geben.

Wie kann die Herde so gross werden?

Entscheidend ist, dass sich die Pferde vermehren. Das ist bereits der Fall. Wir haben aber auch schon zusätzliche Pferde importiert, 2011 beispielsweise vier Tiere, welche vom Zoo in Prag angeboten wurden. Da ging es uns vor allem um eine Blutauffrischung von aussen, da alle unsere Przewalskis von der gleichen Herde abstammen, mit der wir vor 25 Jahren in Frankreich angefangen haben. Causse Méjan war sozusagen ein Trainingszentrum für das Leben in Freiheit.

Wie haben Sie den Pferden das Leben in Freiheit beigebracht?

Das haben die von selbst gelernt, wir haben nur die Bedingungen dafür geschaffen. Schon in Causse Méjan haben wir beobachtet, dass die Pferde aufhörten, sich zu bekämpfen, und stattdessen Familien bildeten, die sich dann zu einer Herde vereinten. So verhalten sich auch die wilden Halbesel in der Mongolei, denn das bietet ihnen den besten Schutz. Ich hatte gehofft, dass unsere Pferde das instinktiv auch tun würden, und sie haben es tatsächlich getan. Damit schützen sie sich gegen die Wölfe, die hier vor allem den Jungtieren gefährlich werden können. Wie die Spuren im sandigen Boden verraten, gibt es immer wieder Angriffe von Wölfen, aber wir haben noch kein einziges Fohlen verloren. Nur ein einsamer Hengst wurde bisher verletzt, er hatte eine grosse Fleischwunde, aber er überlebte.

Wie organisieren sich die Pferde in der Herde?

Am besten funktioniert es, wenn ein Hengst mit zwei oder drei Stuten zusammenlebt, und zwar während Jahren – polygam, aber treu. Ledige Hengste bleiben in der Nähe der Herde. Die Jungpferde verlassen ihre Familie intuitiv, um Inzucht zu vermeiden. Die jungen Stuten wandern meist zu einer andern Familie, aber manchmal gründen sie auch mit einem passenden alleinstehenden Hengst eine neue Familie. Wenn ein Junghengst seine Familie nicht verlassen will, wird er von seinem Vater vertrieben, oft ziemlich brutal. Eine grosse Herde, die viele Möglichkeiten des Zusammenlebens bietet, ist deshalb meist friedlicher.

Wie haben sich die Przewalskis aus Prag hier eingelebt?

Die drei Stuten und ein junger Hengst kamen ja aus einem Zoo und wussten noch nicht, was ein Leben in Freiheit bedeutet. Wir behielten sie zunächst in einem kleinen Gehege und fütterten sie im ersten Winter mit Heu. Aber die Jungesellen von draussen wollten zu den Stuten und sprangen über den Zaun. Nach einigen Kämpfen blieb schliesslich ein Hengst bei den Neuen. Im März wollten wir die Gruppe hinauslassen, doch sie brach schon im Februar aus dem Gehege aus. Die alte Herde hat sie allerdings bisher nicht integriert.

Werden Sie die restliche Herde aus Frankreich in die Mongolei bringen?

Nein, wir behalten sie, quasi als Anschauungsmaterial, in Causse Méjan, wo wir immer viele Besucher haben. So können diese die Pferde jeweils gegen Abend beobachten. Wir geben auch Kurse über das Verhalten von Wildpferden für ein breites Publikum und für Studenten sowie für Leute, die beruflich mit Pferden zu tun haben. Das dient auch der Unfallverhütung. Ein Hufschlag oder ein Biss können dem Menschen gefährlich werden. In einem Zoo werden mehr Pfleger von pferdeähnlichen Tieren als von Löwen oder Elefanten getötet.

Ist Ihre exakte Verhaltensforschung der Schlüssel zum Erfolg Ihres Projekts?

Das ist sicher unsere Spezialität. Es gibt zwei ältere Ansiedlungsprojekte für Przewalskis in der Mongolei: eines der holländischen Stiftung FPPPH und eines der International Takhi Group (ITG), in der auch der Tierpark Langenberg bei Zürich (wo eine Herde von Wildpferden lebt, die Red.) aktiv beteiligt ist. Wir arbeiten bei der Erstellung einer genetischen Datenbank mit. Wir sind die Einzigen, die von der Verhaltensforschung ausgehen, und wir haben die beste Überlebensrate der ausgewilderten Pferde: 98 Prozent der erwachsenen Tiere nach sieben Jahren, ein Spitzenwert, auch gemessen an Ansiedlungsprojekten mit anderen Wildtieren.

Sie haben auch touristische Pläne für das Reservat in der Mongolei?

Ja, aber das werden wir sehr langsam angehen. Wir möchten natürlich gern, dass interessierte Leute unsere Arbeit vor Ort sehen können. Aber wir dürfen die lokale Bevölkerung nicht brüskieren. Zudem gibt es riesige logistische Probleme. Man lebt in Jurten, und in dem sandigen Gelände gibt es keine Strassen, nur Pisten. Den Abfall zum Beispiel muss man in die Stadt Chowd zurückbringen, das sind acht Stunden Fahrt für 300 Kilometer. Auf den 2500 Quadratkilometern des Reservats gibt es nur zwei feste Gebäude, eine ehemalige Fabrik und eine Schule am See. Die konnten wir dank des Preisgeldes des Prix Rolex, den ich 2004 erhalten habe, renovieren. Dort haben wir unser Forum für wissenschaftliche Treffen eingerichtet. Wir organisieren auch Sommercamps für die einheimischen Kinder, da geht es immer lustig zu. Aber mit Touristen, selbst Abenteuerurlaub, wäre das viel komplizierter. Oft können uns die Leute dort gar nicht finden. Wir haben einige Pfosten eingeschlagen und Wegweiser daran montiert. Aber die Kamele benutzen sie, um sich den Rücken zu kratzen, und drehen sie dabei in eine andere Richtung. Sogar für mongolische Verhältnisse ist unser Reservat exotisch.

Kann man sich den wilden Pferden in Khomiin Tal nähern?

Sie haben einen schwierigen Charakter, aber

sie sind es gewohnt, beobachtet zu werden, und haben deshalb keine Angst. Man kann sich ihnen auf etwa 15 Meter nähern. Wenn wir sie pflegen müssen, lassen sie es zu.

Essen Sie Pferdefleisch?

Nicht freiwillig. Wenn in der Mongolei ein Pferd verletzt ist und getötet werden muss, dann wird es gegessen, und ich nehme halt auch davon. Aber ich würde nie ein Tier essen, das ich kenne.

Woher kommt Ihre Passion für Pferde?

Als kleines Mädchen habe ich Kakerlaken gehalten und wollte ein Pony auf dem Balkon haben. Meine Familie war seit Generationen am Naturschutz interessiert. Jedes Wochenende führen wir aus dem Stadtzentrum aufs Land oder in die Berge, um Vögel zu beobachten. Als ich zu reiten anfing, war es um mich geschehen. Ich war den Pferden verfallen und radelte mit dem Velo 20 Kilometer zum Reitstall. Ich machte dann eine naturwissenschaftlich-mathematische Matura. Zwar war ich eine Null in Mathe, aber die Biologie rettete mich. Mit 20 Jahren ging ich in die Camargue, die ich von Ferien kannte. Diese Gegend entspricht mir, und ich lebe nun schon seit 40 Jahren dort.

Wie die asiatische Wüste ist ja auch die Camargue eine raue Gegend.

Ich liebe die Weite, dort kann man atmen!

Haben Sie in der Camargue gleich begonnen, die Pferde zu studieren?

Nein, als Praktikantin der Forschungsstation Tour de Valat habe ich zuerst ein Jahr lang Vögel beobachtet. Aber sonntags bin ich geritten. Später habe ich auf Drängen von Luc Hoffmann ein Studium aufgenommen. An der Universität Marseille habe ich über soziale Beziehungen von Hengsten promoviert. Ich hatte auch eine eigene Pferdezucht mit bis zu 15 Tieren. Eines der Pferde lebt noch, ist 34 Jahre alt, und ich füttere es mit Heu, weil es mit seinen alten Zähnen nicht mehr grasen kann.

Auch Ihre Tochter setzt sich leidenschaftlich für Tiere ein.

Ja, aber ihre Domäne ist das Meer. Mit acht Jahren hat sie angefangen zu tauchen. Heute arbeitet sie im Naturhistorischen Museum in Paris als Chefin des Projekts zur Aufklärung über die Biodiversität im Meer. Studiert hat sie auf den Fidschi-Inseln. Sie sehen, in meiner Familie gehen die Töchter weit weg.

Haben Sie noch Beziehungen zur Schweiz?

Ich besuche regelmässig meine Mutter, die jetzt 93 ist. Der Sinn für die Umwelt ist in der Schweiz sehr entwickelt. Es gefällt mir, dass Schweizer Kinder früh lernen, in die Natur zu gehen und auf sie zu achten.

Flüstern Sie auch mit Ihren Pferden?

Aber nein! Das mit der Pferdeflüsterei nervt mich. Ich beobachte. Ich versuche zu hören, was das Pferd mir sagt. ☺



EIN PFERD ADOPTIEREN

Auf der Internetseite www.takh.org gibt es verschiedene Möglichkeiten, das Projekt zu unterstützen. So kann man ein Pferd adoptieren, das man im Reservat von Villeret in Südfrankreich besuchen gehen kann. Im dazugehörigen Shop werden von mongolischen Frauen hergestellte Filzobjekte verkauft. Der Erlös geht an die Organisation.

ANZEIGE

singaporeair.com

Singapore Airlines Business Class Journals

Reisen bei 889 km/R...

...lässt mich die Dinge langsam angehen. Ich lehne mich zurück und entspanne in meinem grosszügigen Ledersitz, der sich in Sekunden in ein komplett flaches Bett mit weichem Laken und flauschiger Decke verwandeln lässt. Sanft geweckt werde ich nie gewünscht um 3:25 Uhr von köstlichem Kaffeeduft, begleitet von einem exquisiten Frühstück. Kurz vor 6:00 Uhr landen wir in Singapur. Frisch gestärkt und perfekt erholt starte ich in meinen ereignisreichen Tag.

Asien | Australien | Neuseeland
Ab CHF **3'999***
Hin- und Rückflug

BUSINESS CLASS
Name: CLARK JAMESMR
Flight: SQ345 12APR13
From: ZRH ZÜRICH
To: SIN SINGAPORE
Seat: 15A
KTN: 06182408273445
0001 ZZ
STAR ALLIANCE

SINGAPORE AIRLINES
A great way to fly
A STAR ALLIANCE MEMBER

Insgesamt 25 Destinationen in Asien, Australien und Neuseeland im Angebot. *Retouren ab Zürich und Genf bei Buchung auf singaporeair.com, Steuern und Gebühren inklusive. Gültig pro Person bei mindestens zwei gemeinsam reisenden Personen. Buchbar bis 13.6.2013. Reisezeitraum (Abflug): 1.5. - 31.12.2013. Änderungen vorbehalten. Platzzahl limitiert. Es gelten Sonderkonditionen. Auch telefonisch unter 0900 88 18 18 (CHF0.50/Min. ab Festnetz) oder im Reisebüro buchbar (jeweils zuzüglich Bearbeitungsgebühr). Abgebildete Sitze verfügbar exklusiv an Bord des Singapore Airlines Airbus A380-800 • Airbus A340-500 • Boeing B777-300ER und sukzessive B777-200ER.



LOFOTEN

INSELN DES LICHTS

DER ARCHIPEL IM NORDEN NORWEGENS
BIETET EINZIGARTIGE NATURSCHAUSPIELE.
DIE SONNE SCHEINT EWIG. DIE ZEIT STEHT STILL



Die traumhafte Landschaft spiegelt sich auf dem stillen Gewässer des Fjords.

NICHTSTUN IST DIE KUNST, die es hier zu lernen gilt. Vor der rot gestrichenen Fischerhütte, in Norwegen Rorbu genannt, die Füße auf das Geländer des Stegs legen und sich dem Spiel der Elemente überlassen. Weiter unten zerschellen die Wellen am hochragenden Felsen, ihr unablässiges Tosen klingt nach Weltuntergang. Hohe Steilklippen, schreiende Möwen, das Meer kalt, aber türkis wie auf den Postkarten aus der Südsee. Weltuntergang? Nein, aber eine Art Weltentrücktheit herrscht in den Dörfern auf den Lofoteninseln nördlich des Polarkreises. Einzig der Wind zählt, das Meer und seine Gezeiten, nichts sonst. Ist es Morgen? Oder Abend? Schwer zu sagen, wenn in lauen Sommernächten das Tageslicht nie schwindet und der Winter sich in ewige Dämmerung einmummelt. So genau will man es hier gar nicht wissen. Nur der Augenblick zählt, das Wetter, das die Landschaft immer wieder verändert, wenn die Sonne einem Scheinwerfer gleich mal da, mal dort durch die Wolken bricht.

Die Lofoten sind nichts für Touristen, die das Mondäne suchen. Auf den Inseln gibt es weder trendige Boutique-Hotels noch gestylte In-Restaurants. Der Luxus des Nordens liegt anderswo: im Gefühl, einzigartige Augenblicke zu erleben, sich selbst zu begegnen in einem Dekor von fast irrealer Erhabenheit. Hinter den endlosen Sommertagen scheint immer wieder die Ewigkeit hervorzublitzeln. Erfüllt von dieser Zeitlosigkeit lässt man sein Handy klingeln und die Mails warten – obwohl es heute auf fast allen Inseln der Lofoten Internet gibt. Und keine Sorge: Die Hotels und die Rorbuer zum Mieten bieten soliden ländlichen Komfort. Alles Nötige ist vorhanden, in einfacher und praktischer Ausführung, dem nordischen

Design treu. Was will man mehr? Die Aussicht ist das Wesentliche.

Der Zauber alter Zeiten

Wer bereit ist, auf die andere Seite des Spiegels zu gelangen, beginnt die Reise in Tromsø, der Hauptstadt des hohen Nordens auf dem europäischen Festland. Sie war Ausgangspunkt der Abenteurer, die hier die Schiffe zur Erforschung der Arktis charterten. In kleinen Museen werden die Träume der Walfänger aus dem 17. Jahrhundert lebendig. Fotos dokumentieren die Expeditionen des legendären Polarforschers Roald Amundsen. Anfang des 20. Jahrhunderts erkundete und kartografierte er das Nordmeer und das Packeis zu Schiff, per Flugzeug und mit dem Luftschiff Norge. Auf vergilbten Fotos kann man sich an Eisbären satt sehen und an 400-Tonnen-Schiffen, die im Eis festsitzen.

Nach dieser Einstimmung gehts in 18-stündiger Überfahrt mit einem Schiff der Hurtigruten nach Svolvær, dem Hauptort der Lofoten. Die legendären Postschiffe verbinden seit über hundert Jahren die wichtigsten Häfen der in zahllose Fjorde zerklüfteten norwegischen Küste. Heute herrscht an Bord ein fröhliches Durcheinander von Touristen aus aller Welt, im offenen Jacuzzi auf der Brücke protestet sich eine Gruppe von Dänen zu. Der Zauber alter Zeiten umfängt die Reisenden, wenn die Fjorde der Lofoten auftauchen, wenn das grosse Schiff in die Enge des spektakulären Trollfjords einfährt, wo die Felswände senkrecht tausend Meter in die Höhe ragen.

Anders als die dramatischen Leidensgeschichten der Polarforscher bieten die Lofoten ein freundliches Bild des Hohen Nordens, vor allem Dank des Golfstroms, der ihnen ein milderes Klima beschert. Die Inselbewohner widmen sich dem >>



HOCH IM NORDEN

Die Inselgruppe der Lofoten liegt vor der norwegischen Küste und ist einen Katzen-sprung vom Polarkreis entfernt. Im Sommer ist die Temperatur dank des Golfstroms mit 20 Grad angenehm warm. Bei klarem Wetter scheint von Ende Mai bis Mitte Juli die Mitternachtssonne.



Kabeljau. Fang und Verarbeitung dieses Fisches sind der wichtigste Wirtschaftsfaktor auf dem Archipel. Allgegenwärtig sind die Holzgestelle, auf denen die geköpften Fische paarweise am Schwanz zum Trocknen aufgehängt sind. In den Häfen, Reine und Å sind die wichtigsten, spiegeln sich die Schiffe im kristallklaren Wasser, hallen die Rufe der Fischer von Boot zu Boot. Die alten Plakate für Lebertran beschwören beim Spaziergänger ferne Erinnerungen an die Kindheit herauf.

Die Stimmung auf den Inseln wirkt familiär, man glaubt die Suppe auf dem Herd zu riechen. Doch das Leben in dieser kargen Natur ist bis heute hart und war auch früher nicht etwa frei von verborgenen Leidenschaften. Am besten sind sie lesend aufzuspüren. Man beginnt die Erkundung im Dorf Kabelvåg mit der Kathedrale der Lofoten, der grössten Kirche nördlich des Polarkreises. 1200 Sitzplätze bieten ihre Bänke aus hellem Holz, gebaut in einer Zeit, als hier die Saisonfischer zum Gebet zusammenkamen, bevor sie sich in die gefährlichen Strömungen wagten. Auf dem Altarbild reicht ein rothaariger Engel Jesus den Kelch. Dem Maler und Pfarrer Frederik Nicolai Jensen diente 1869 eine Frau namens Sara Susanne Krog als Modell. Sie ist eine Vorfahrin von Herbjørg Wassmo, einer der grössten heutigen Schriftstellerinnen Norwegens, die ihr in der Familiensaga «Hundre år» («Hundert Jahre»); auf Deutsch noch nicht erschienen) ein Denkmal setzte. Hinreissend schildert Wassmo die Abenteuer dieser Frauen und Männer, denen das Meer einziger Reichtum und einziger Feind war. Heldinnen des Alltags, die mit dem Boot losfuhren, wenn es ein Stück Stoff zu kaufen gab, und die für Romane schwärmten, die sie einander abends vorlasen, während ihre rauen Hände mit Handarbeiten beschäftigt waren.

Krog war eine hart arbeitende Frau, die das Leinen auf dem Schnee bleichte und zwölf Kinder austrug. Sie strebte aber danach, sich für Kunst und neue Gedanken zu öffnen und hatte stets ein Auge für die wechselnden Silber- und Blautöne des Meeres. Lesend folgt man ihr vom Dorf zur Bucht und stellt sich den vom Wind umtosten Laden vor, den sie damals mit ihrem Mann Johannes zu einem richtigen Handelszentrum für Fischerei aufgebaut hatte.

Die Kunst und das Licht erleben

Die emotionale Intensität, welche die Lofoten über die Jahrhunderte prägte, hat zahlreiche Künstler angezogen, die hier das Unfassbare zu fassen suchten. Am eloquentesten ist dies zweifellos dem dänischen Fotografen Mads Gamdrup gelungen. Er hat eine ganze Woche lang alle drei Stunden eine Aufnahme vom gleichen Standpunkt aus gemacht. Im kommenden Juni wird in Henningsvær ein Zentrum für zeitgenössische Kunst eröffnet. Der Ort hat bereits einen Sinn für das Angesehene entwickelt, mit seinem eleganten Kafe Lysstoperiet und einer Kletterschule, die junges urbanes Volk auf der Suche nach einem Kick anzieht. In Henningsvær hat Venke Hoff, die renommierteste Sammlerin nordischer Kunst, mit ihrem Mann Rolf

Einzig der Wind zählt, das Meer und seine Gezeiten, nichts sonst.

eine alte Fabrik gekauft, in der einst Kaviar verarbeitet wurde. Nach der Renovation soll die Kaviarfabriken Ausstellungen auf internationalem Niveau zeigen. Den Auftakt machen die Werke des in Paris lebenden Norwegers Per Barclay und der französisch-spanischen Künstlerin Marie Bovo. Sogar die Türgriffe in der Kaviarfabrik sind Kunst: Hundeköpfe, geschaffen von dem in New York lebenden Norweger Bjarne Melgaard. Hoff, stets elegant auf ihrem schwarz lackierten Schlitten, sagte uns vor einigen Wochen: «Ich möchte den Lofoten einen Platz auf der Weltkarte der Kunst verschaffen. Ich möchte Kunstliebhaber, zum Beispiel aus London, dazu bringen, für einige Tage herzukommen, um die Kunst und das Licht zu erleben.»

Als Beispiel für den anregenden Crossover von Einflüssen verweist sie auf eine Installation von Per Barclay: Er platzierte die Gestelle zum Trocknen der Fische in einem mit Öl überfluteten Raum, wo diese sich in der öligen Fläche spiegelten. Solch eine Installation wurde kürzlich in einem Palazzo in der italienischen Stadt Modena ausgestellt. «Das ist der Kreislauf des Lebens», freut sich die Mäzenin und Sammlerin, «unsere Inseln haben seit je getrockneten Kabeljau als Stockfisch nach Italien exportiert, und nun inspiriert diese Tradition die Kunst. Ich mag diese Brücke zwischen verschiedenen Welten.»

Ihren eigenen Leuchtturm stellt die Kunstliebhaberin hin und wieder einem *Artist in Residence* zur Verfügung. 2006 produzierte der indische Dokumentarfilmer und Videokünstler Amar Kanwar an jenem Ort seinen Film «Henningsvær». Bis die Art Basel das Fischerdorf als kreative Zweigstelle entdeckt, bleibt die aus rund 80 Inseln bestehende Inselgruppe ein Ort der Ruhe, Musse und Kreativität. ☉

Encore! reiste auf Einladung von Kontiki Reisen auf die Lofoten: www.kontiki.ch.

UMGEBEN VOM MEER

OBEN LINKS Möwenschauspiel am Hafen von Henningsvær, einem der schönsten Dörfer der Küste.

OBEN Am Quai wird Kabeljau an der Luft getrocknet.

UNTEN LINKS Das neue Zentrum für zeitgenössische Kunst Kaviarfabriken befindet sich in einer ehemaligen Fabrik; es wird Mitte Juni eröffnet.

MITTE Die grosse Holzkirche von Kabelvåg wurde 1898 in neugotischem Stil errichtet.

Die Lofoten nicht verlassen ohne ...

- Rentierfleisch** zu essen (berühmtes Tatar im Restaurant Emmas Under in Tromsø).
- Süssspeisen mit **arktischen Moltebeeren** zu kosten.
- die norwegische Begrüssung «**Hei Hei!**» zu lernen.
- einen Drink an der **Eisbar** Magic Ice zu nehmen. Die raffiniert beleuchteten Skulpturen aus Eis werden von

Künstlern in einer ehemaligen Tiefkühlfabrik in Svolvær kreiert.

- an einer **Bootsfahrt** teilzunehmen, um den Trollfjord zu sehen und nach Walen Ausschau zu halten.
- das Geschehen in den **Hafenstädtchen** Reine, Å und Henningsvær zu beobachten.
- einen weiteren Besuch im Winter zu planen, um das **Polarlicht** zu sehen.



ALTAR

In der Kathedrale der Lofoten in Kabelvåg zeigt der Engel Züge einer Vorfahrin der norwegischen Schriftstellerin Herbjørg Wassmo. Diese Frau inspirierte Wassmo zu ihrer Familiensaga «Hundre år».

Discover more of the TV you love



SMART TV

Ein noch nie dagewesenes TV-Erlebnis

Mit S-Recommendation, Sprach- und Gestensteuerung

Bestimmte Funktionen sind ohne die ausdrückliche Zustimmung der Betroffenen zur Erfassung/Verwendung ihrer persönlichen Daten nicht verfügbar. Für bestimmte Funktionen und Inhalte ist ein Internetanschluss erforderlich; sie stehen je nach Dienstanbieter, Sprache, Region und Modell gegebenenfalls nicht zur Verfügung. Die Leistung der Gestensteuerung kann je nach Lichtverhältnissen im Raum variieren. Besuchen Sie www.samsung.ch für mehr Informationen zur Kompatibilität mit den verschiedenen Dienst Anbietern.





PRO 100.- EINKAUF SCHENKEN WIR IHNEN 20.-

Manor belohnt jeden Einkauf ab CHF 100.- mit einer Style Card im Wert von CHF 20.-. Der maximale Wert der Style Card beträgt CHF 200.- bei einem Einkauf ab CHF 1000.-. Profitieren Sie von unserem Angebot in unseren Abteilungen Mode, Heimtextilien, Sport und online auf manor.ch in den Bereichen Damen-, Herren- und Kindermode. Die Aktion ist mit anderen Rabatten, Bons oder anderen Promotionen nicht kumulierbar. Aktionsdauer vom 26.4. bis 18.5.2013.*

maddison
Pullover
49.90

ONLINE
SHOPPING
manor.ch

maddison

Kleid

99.-

MANOR 



Im Reich des Fotografen

EINST SCHAUSPIELER UND IT-PIONIER IST MICHAEL POLIZA HEUTE EIN BEKANNTER NATURFOTOGRAF UND BIETET MASSGESCHNEIDERTE LUXUSFERIEN FÜR REISENDE AN

TEXT EVA-MARIA SCHLEIFFENBAUM

AUS MICHAEL POLIZAS Sicht erscheint die Welt wie ein Kunstwerk. Wundervoll geformte Dünen, schimmernde Gewässer, Farben, die um die Wette strahlen. Dem Fotografen gelingt es, Natur und Tiere so abzulichten, wie sie die meisten noch nicht gesehen haben. Weltweit bekannt wurde er mit seinem ersten Bildband «Africa», der noch in diesem Jahr in neuer Version erscheinen soll. «Mit meinen Bildern möchte ich Menschen auf die Reise mitnehmen», sagt Poliza. Kein Wunder, wollen Betrachter seine abgebildeten Szenerien auch real erleben. Immer wieder erhielt der Fotograf Anfragen – und begann daher, anderen mit exklusiven Reisen seine Lieblingsorte zu eröffnen.

Schon über 140 Länder hat der Hamburger bereist. Ihn fasziniert vor allem die unberührte Wildnis: «Wenn eine Gruppe Touristen herumsteht und Drinks verkauft werden, ist ein Ort entzaubert.» Letzten Sommer hat er sich mit dem Reiseveranstalter TUI zusammengetan und veranstaltet als «Experience-Designer» Reisen, die einer Dramaturgie folgen. Die durchkomponierten Abenteuer führen etwa nach Namibia, wo entlegene Regionen per Privatflugzeug erkundet werden. Ganz wichtig ist Poliza, dass die Teilnehmer sich als «Gäste» und nicht als Touristen fühlen: «Sie übernachten in

Lodges, deren Besitzer ich seit Jahren kenne. Es soll ein freundschaftliches Abenteuer sein.» Dazu gehört auch, dass keinerlei Formalitäten nötig sind – kein Check-in, keine Transaktionen, alles ist schon erledigt.

Eins mit der Natur sein

Luxus bedeutet bei Poliza weder Kaviar noch Champagner, sondern steht für einzigartige Erlebnisse. Er choreografiert seine Reiseabläufe bis ins Detail: «Wenn ein Auto im Hintergrund steht, ist die Magie verpufft. Es muss ein 360-Grad-Blick auf reine Natur sein.» Manchmal fährt er mit der Reisegruppe ein paar Stunden länger, um die Zivilisation zu umgehen. Ihm ist wichtig, dass die Natur die Menschen nachhaltig berührt. «Ihre Schönheit soll ihnen das Gefühl geben, dass dieser Planet schützenswert ist.» Wie aber lässt sich dieses Ziel mit den Flügen vereinbaren? «Ich bin WWF-Botschafter und kompensiere die CO₂-Ausstöße via Myclimate», sagt der Fotograf. Und er achtet darauf, dass sie in der Natur nichts als Fussspuren hinterlassen.

Fernab der Wildnis startete Poliza in ganz anderen Gebieten durch. Als Jugendlicher wurde er von einem TV-Produzenten entdeckt und spielte in über 100 Fernsehshows und Filmen mit. Dennoch blieb er nicht bei der Schauspielerei: Nach seinem



POLIZAS WELT

LINKS Eine Elefantenherde ist auf der Suche nach Nahrung im kenianischen Naturschutzgebiet Maasai Mara.

OBEN Der Mount Ruapehu im Tongariro-Nationalpark ist mit 2797 Metern der höchste Vulkan Neuseelands und der höchste Punkt der Nordinsel.

RECHTS Ein Braunbär fischt in den Gewässern der kanadischen Provinz British Columbia an der Küste des Pazifischen Ozeans.



Informatikstudium in den USA gründete er in Deutschland eine IT-Firma – und wurde Mitte Zwanzig zum Millionär. Wegen einer persönlichen Krise verkaufte er sein Unternehmen. Er widmete sich grundlegenden Sinnfragen und begann zu reisen. Im Rahmen des Projekts «Starship Millennium Voyage» unternahm er auf einem Schiff eine Weltreise und dokumentierte abgelegene Landschaften, um auf deren Bedrohung aufmerksam zu machen. Sein Buch darüber wurde zum Bestseller.

Vor 13 Jahren zog Michael Poliza nach Kapstadt und entwickelte 2006 seinen Bildband «Africa», der ihm internationales Renommee einbrachte. Mittlerweile hat der 55-Jährige sechs Bildbände herausgegeben und lebt in Hamburg, wo er seine Natur- und Tierfotografien in seiner Galerie ausstellt. Jetzt sei nicht mehr nur die Arbeit, sondern auch die Familie ein Lebensmittelpunkt für ihn: Seit zwei Jahren lebt er mit seiner Partnerin und deren beiden Kindern aus erster Ehe zusammen. Daneben ist er noch immer auf der Suche nach kaum gesehenen Landschaften, in welchen er manchmal tagelange verweilt, um ihre «Magie» in Bildern festzuhalten: «Diese Geduld bringe ich nur in der Natur auf. Tiere sind eigenwillige Models – ich kann nur das umsetzen, was sie mir gerade schenken.» Im Moment erkundet er insbesondere Australien, nächstes Jahr soll ein neuer Bildband dazu erscheinen.

Diese faszinierenden Naturschauspiele mit anderen zu teilen, um ihnen so einen sorgfältigen Umgang mit der Umwelt nahezulegen, ist ihm ein grosses Anliegen. «Es passieren so viele schlimme Dinge auf dieser Welt. Man kann sich heute nur noch für etwas engagieren, was einen persönlich berührt», sagt Poliza. Wer seinen Spuren folgen möchte, muss einen fünfstelligen Betrag liegen lassen. Natur könne aber auf billigem Weg genauso intensiv erlebt werden. «Entweder gibt man ganz viel oder ganz wenig Geld aus», rät er. «Als Rucksacktourist kannst du die tollsten Erfahrungen mit nach Hause nehmen.»

Massgeschneiderte Reisen



Michael Poliza wurde als Tier- und Naturfotograf weltbekannt. Im Sommer 2012 tat er sich mit dem Reiseveranstalter TUI für die Premium-Erlebnismarke «Michael Poliza Experiences» zusammen. Seither entwirft er als Experience-Designer Reisen, die einer Dramaturgie folgen. Sie führen in entlegene Regionen fern der Zivilisation, die er selbst schon mehrfach als Fotograf erkundet hat. Vor Ort erwarten die Reisenden Überraschungen – etwa ein Heissluftballon-Flug während des Sonnenaufgangs. Neben acht Destinationen in Afrika stehen auch die Antarktis und Kanada zur Auswahl. Die Trips (zwischen 11 und 14 Tage) kosten zwischen 12 000 und 20 000 Euro pro Person, ohne Flug. www.mp-experiences.de

Auto, **Range Rover** 3.0 TDV6 Vogue.
VON LINKS NACH RECHT
Fuchsiabene Tasche, **Saint Laurent**. Grauer Koffer, **Tumi**. Bedruckte rotblaue Stofftasche, **Hermès**. Korallenfarbene Tasche (Mitte links), **Marc Jacobs**. Blauer Koffer, **Louis Vuitton**. Grosse gelbe Tasche, **Alexander McQueen**. Blauer Koffer, **Longchamp**. Kleine gelbe Tasche, **Longchamp**. Beige Weekender-Tasche (unten links), **Bally**. Hut, **Gucci**. Tasche im Marine-Look, **Jean Paul Gaultier**. Grüne Weekender-Tasche, **Fendi**. Orangefarbene Tasche, **Fendi**. Beige Tasche, **Theyskens' Theory**. Tasche mit hellblauen Streifen, **Gucci**. Rosa Tasche, **Akris**.



AB IN DIE FERIE!
ALLES GEPACKT UND VERSTAUT? MIT DIESEN
ACCESSOIRES VERREISEN SIE STILVOLL

FOTOS DAVID WILLEN STYLING PASCALE HUG

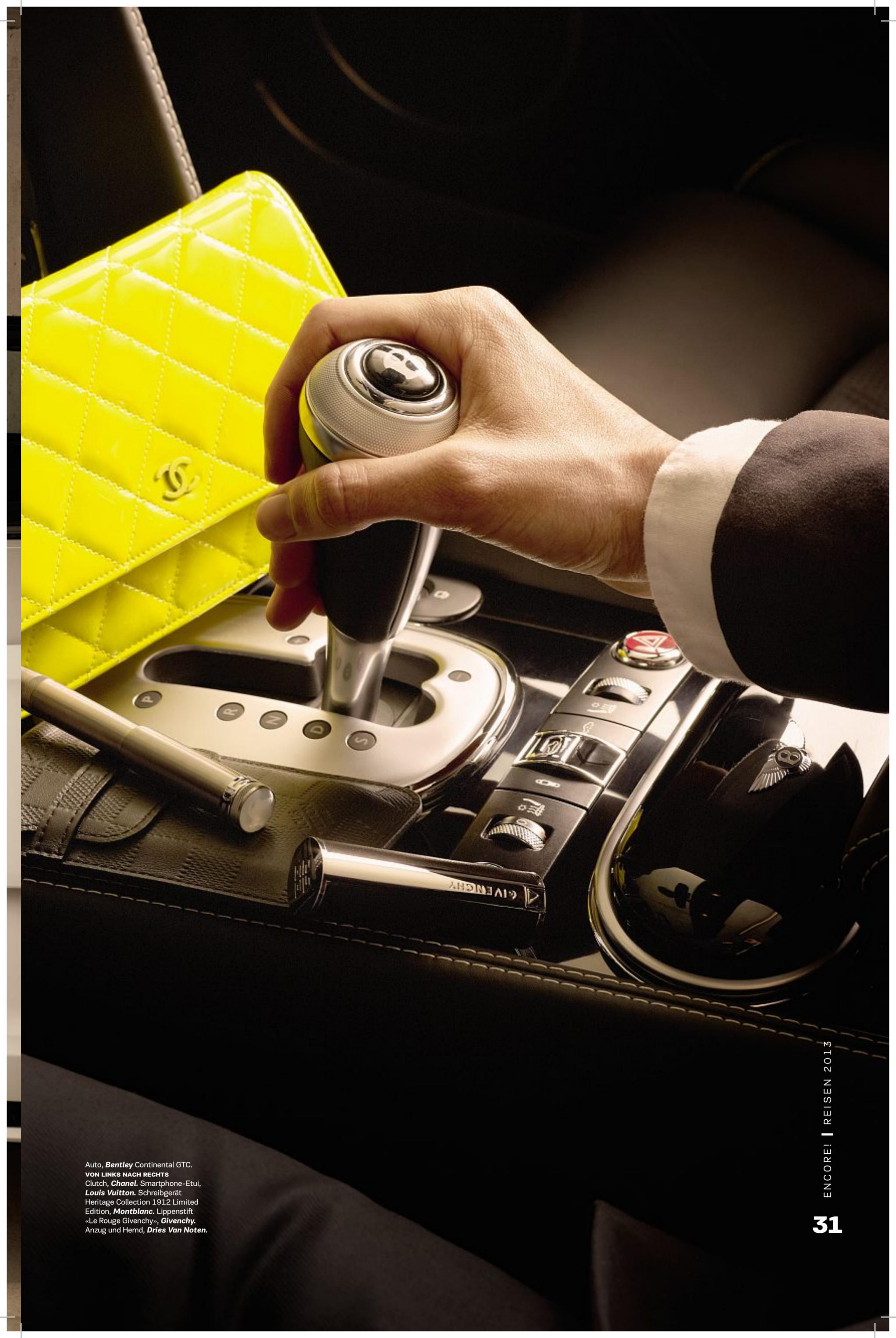


Auto, **Range Rover** 3.0 TDV6 Vogue.
VON OBEN NACH UNTEN,
VON LINKS NACH RECHTS
Hemd, **Nicole Farhi**. Uhr «Pilot Big Date Special», **Zenith**. Hose, **Etro**. Tasche, **Gucci**. Brille, **Oliver Goldsmith**. Portemonnaie und Schlüsselanhänger, **Louis Vuitton**. Schuhe, **Neil Barrett**.



ENCORE! | REISEN 2013

Auto, **Bentley** Continental GTC.
VON LINKS NACH RECHTS
Schuhe, **Walter Steiger**. Hose,
Jean Paul Gaultier. Bluse,
Stella McCartney. Brille, **Barton**
Perreira. Armbänder, **Hermès**.
Uhr **Ladymatic**, **Omega**. Nagellack
«In my back pocket», **OPI**.



Auto, **Bentley** Continental GTC.
VON LINKS NACH RECHTS
Clutch, **Chanel**. Smartphone-Etui,
Louis Vuitton. Schreibgerät
Heritage Collection 1912 Limited
Edition, **Montblanc**. Lippenstift
«Le Rouge Givenchy», **Givenchy**.
Anzug und Hemd, **Dries Van Noten**.



Auto, Mercedes SLS AMG.

LINKE HAND, VON LINKS NACH RECHTS
 Armband aus Weissgold 18 Karat mit Fancy-Diamanten (49,01 Karat), **Chopard**. Armband «Flamme» aus Rubinen und Diamanten, **Adler**. Armband «Sparks» aus schwarzen und weissen Rubinen und Diamanten, **Adler**. Ring aus Weissgold mit einem rosafarbenem Turmalin und zwei Smaragden, **Chopard**. Ring «Poisonus», **Dior Joaillerie**.

RECHTE HAND, VON LINKS NACH RECHTS
 Armband «Nomade», **Fabergé**. Armband «Panthère», **Cartier**. Ring in Form einer Rose, **Piaget**. Blauer Ring aus Weissgold 18 Karat mit einem Saphir und zwölf Diamanten mit Baguette-Schliff, **Chopard**. Violetter Ring «Lime-light», **Piaget**. Ring «Cygne blanc» mit Diamanten, **Dior Joaillerie**. Ring auf dem Motor: «Diorella», **Dior Joaillerie**. Nagellack «Vant to bite my neck?», **OPI**.



PRODUKTION: JOËLLE KERGAN. ART DIRECTION: GERALDINE DURA. ASSISTENTIN STYLING: ANOUK SCHUMACHER. ASSISTENTIN FOTOGRAF: PATRIZIA HUMAN. MODELS: ALICE UND JONATHAN @ AGENCE KAI ZEN MODELS LAUSANNE. HAIR UND MAKE-UP: MICHAEL CHEZZI, MAKE-UP ARTIST KAI ZEN MODELS LAUSANNE. MANIKÜRE: MARILYN BIFRANE FÜR OPI. VIELEN DANK AN DIE EMIL FREY GARAGE IN CRISSIER (WWW.EMILFREY.CH) UND AN DIE GARAGE BEAU-RIVAGE IN LAUSANNE (WWW.GBR-LAUSANNE.CH) FÜR DAS ZUR VERFÜGUNGSTELLEN DER AUTOS.

Auto, **Mercedes SLS AMG**.
VON OBEN NACH UNTEN
Hemd und Hose, **Etro**. Uhr Carrera
Calibre 1887 Jack Heuer Edition,
TAG Heuer. Sneakers, **Balenciaga**.

UNTERWEGS

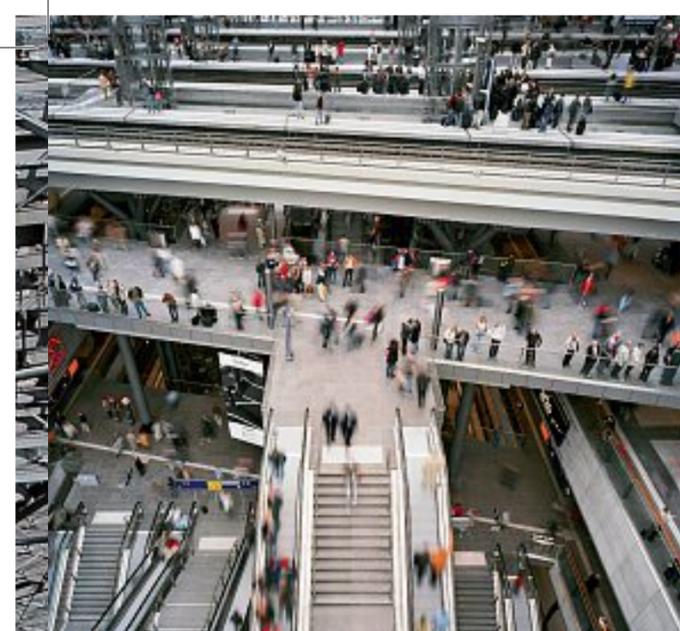
Über 10000 Glasplatten
verwendete das Architekturbüro
von Gerkan, Marg und Partner für
den neuen Berliner Bahnhof.

10

MODERNE BAHNHÖFE MIT STIL

SIE SIND MEHR ALS NUR
KNOTENPUNKTE – GUTE
BAHNHOFSSARCHITEKTUR
ERFREUT AUCH DAS AUGEN

TEXT RENZO STROSCIO



1 Lehrter Bahnhof Modulare Strukturen in Berlin

Der Ort 54 Rolltreppen, 6 Lifte und 10 000 Glasplatten sind die Elemente, die den neuen Zentralbahnhof von Berlin vibrieren lassen. Errichtet auf dem historischen Gelände des Lehrter Bahnhofs, ist die vom Architekturbüro gmp von Gerkan, Marg und Partner entwickelte kubische, mit Glas verkleidete Struktur ein imponierendes Bauwerk. Mit den beiden Bürogebäuden ist der Komplex die perfekte Integration eines Bahnhofs in die urbane Umgebung. Die kreuzförmige Struktur stützt sich auf einen Betonsockel, ein System grosser Öffnungen in den Decken lässt Tageslicht bis zu den Gleisen im Untergeschoss gelangen. Säulen und Gewölbe der Haupthalle verleihen dem Ort einen modernen wie monumentalen Anstrich.

Speziell Das Bauprojekt stammt aus dem Jahr 1989, als die Mauer fiel.

Wenn man schon mal da ist Der Besuch der Ampelmann-Boutiquen im Stadtzentrum ist obligatorisch. Die Welt des grün-roten Männchens, Symbol der Hauptstadt, ist ein Vergnügen für Jung und Alt.
www.ampelmann.de

2 Arnheim Central Futuristischer Knotenpunkt

Der Ort Vielleicht ist Arnheim im Westen Hollands nicht die spannendste Stadt, aber sie ist mit Sicherheit auf dem Weg, eines der grössten Eisenbahnzentren des 21. Jahrhunderts zu werden. Während die alten Gleise und Infrastrukturen weiterhin in Betrieb sind, entstehen im Arnheim Central moderne Plattformen, konzipiert vom Atelier UNStudio. Von hier fahren die Hochgeschwindigkeitszüge nach Deutschland. Die Innenräume sind licht und weitläufig. Das minimalistische Ensemble mit den sanften Rundungen wird von hellen Naturholzbänken durchbrochen, die zwischen den Säulen verlaufen. Die neue erhöhte und transparente Passerelle integriert sich perfekt in das Volumen und gewährleistet den Zugang zu den Plattformen und dem Nordeingang des Bahnhofs.

Speziell Die Bahnsteigüberdachungen aus Stahl, Aluminium und Glas erinnern an lange Schnäbel.

Wenn man schon mal da ist Die Linie Arnheim – Amsterdam führt zum Königspalast, wo ab diesem Monat die neuen königlichen Hoheiten am Werk sind.
www.unstudio.com

3 Flintholm Glasklar in Kopenhagen

Der Ort Eine überaus minimalistische Konzeption für die Fusion von drei Bahnhöfen. Der vom Büro KHR Arkitekter gestaltete Bahnhof beeindruckt mit seiner reinen Transparenz und dem gigantischen Glasdach, das wie eine riesige Platte über der neuen Struktur liegt. Die Architekten hatten den Auftrag, die bestehende Architektur von zwei Bahnhöfen zu respektieren und den neuen Bahnhof harmonisch zu integrieren. Die Anlage ist in einem Park gelegen, die bereits vorhandenen Brücken wurden renoviert, damit ein äusserst homogenes Ensemble entstand. Trotz der Grösse des Bahnhofareals ist es kein Problem, sich zurechtzufinden.

Speziell Die Struktur wird von einem einzigen 5000 Quadratmeter grossen Glas- und Stahldach bedeckt, das von acht Säulen getragen wird.

Wenn man schon mal da ist Obligatorisch für Designliebhaber: Im Danish Design Centre (DDC) im Zentrum der Hauptstadt entdecken Sie die angesagtesten Gestalter des Landes.
www.ddc.dk, www.khr.dk



4 Dresden Hauptbahnhof Renaissance

Der Ort Die Magie des Ortes ist einem der ganz Grossen der Architektur zu verdanken: Sir Norman Foster. Es ist ihm gelungen, die Schönheit des Baus aus dem 19. Jahrhundert auf zwei Stockwerken zu sublimieren. Der Renovationsplan respektierte die ursprüngliche Architektur des historischen Bauwerks. Dank eines sanften Liftings und der ingeniosen Verbindung von Glas und Stahl hat der Stararchitekt der im Zweiten Weltkrieg massiv beschädigten Stätte zu neuem Leben verholfen. Faszinierend sind insbesondere das Dach, ein 58 Meter grosses Gewölbe, das mit weichem, durchscheinendem Kevlarstoff bedeckt ist, und die in natürliches Licht getauchte Haupthalle. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt ist heute einer der gelungensten Orte Sachsens.

Speziell Die Haupthalle mit der Glaskuppel gilt als architektonisches Meisterwerk.

Wenn man schon mal da ist Eine knusprige Brezel an einem der Strassenstände kaufen und auf Entdeckungsreise am nahe gelegenen Ufer der Elbe gehen.
www.fosterandpartners.com

5 King's Cross Königlich in London

Der Ort Der neue Bahnhof im Londoner Stadtzentrum ergänzt den viktorianischen Bau, der den modernen Bedürfnissen nicht mehr entspricht. Der geniale Architekt John McAslan scheute sich nicht, die typisch englische Ziegelfassade zu entstauben. Entstanden ist eine hochmoderne, halbmondförmige Aussenfassade aus Weissmetall. Im Innern wird das Stahl- und Glasdach von einer weissen, blütenförmigen Stahlfachwerkstütze getragen, mit einem auf 16 Baumstützen ruhenden Aussenkranz. Die Konstruktion verbindet den neuen mit dem alten Bahnhof und überdacht die Zugänge zu den Bahnsteigen und zum Untergeschoss. Die Erweiterung des aus dem Jahr 1852 stammenden Bahnhofs fand internationalen Beifall.

Speziell Anlässlich der Olympischen Spiele umgebaut, beeindruckt der im Westen gelegene Vorplatz mit der Kuppel und den weissen Emailmosaiken.

Wenn man schon mal da ist Auf einen Sprung zum nahen Eurostar-Bahnhof St Pancras, um sich an der längsten Champagnerbar Europas ein Schlückchen zu gönnen.
www.searcschampagnebars.co.uk, www.mcaslan.co.uk

6 Tiburtina Schnittig in Rom

Der Ort Aus dem Stand ins 21. Jahrhundert. Der Bahnhof Roma Tiburtina ist ein hervorragendes Beispiel für die zeitgenössische Architektur der Ewigen Stadt. Das Architekturstudio ABDR hat das Konzept der Piazza neu interpretiert. Die gewaltige Struktur und die 350 Meter lange Brücke formen eine kühne, hochmoderne Linie. Die transparente Aussenfassade ist mit riesigen Fensterplatten verkleidet, wodurch sich der Komplex mit verblüffender Finesse in die Umgebung integriert. Die Stärke der grandiosen Architektur zeigt sich jedoch im Innern: schlichte Materialien – glatter Beton –, helle und dunkle Farben, ausgefallene, über der Haupthalle schwebende Kojen. Der Bahnhof wird täglich von 300 000 Reisenden frequentiert und ist Haltestelle für 140 Hochgeschwindigkeitszüge.

Speziell Die runden, sanften Formen der riesigen, 300 Quadratmeter grossen hängenden Kapseln.

Wenn man schon mal da ist Nicht lange überlegen, sondern schnell mit dem Taxi ins Quartier Trastevere und bei Il Convivio Troiani (ein «Michelin»-Stern) römische Spitzengastronomie geniessen.
www.ilconviviotroiani.com, www.abdr.it

7 Brüssel-Luxemburg Parlamentarisch

Der Ort Im Bahnhof Brüssel-Luxemburg verkehren Züge und Reisende ganz in der Nähe des Europäischen Parlaments, in dem heftig über die Wirtschaftskrise debattiert wird. 1854 in Betrieb genommen und seither mehrmals renoviert und erneuert, wurde der Bahnhof mit dem Bau des Parlamentsgebäudes kurzerhand vom Ober- ins Untergeschoss verlegt. Dank des Umbaus durch das Architekturbüro Atelier Espace Léopold entstand ein 16000 Quadratmeter grosser Komplex. Sanfte Formen, Grün und Stahl prägen den Bau. Kaum zu glauben, dass ganz in der Nähe Minister und Politiker ihrem Tagwerk nachgehen.

Speziell Der historische Eingang des ehemaligen Bahnhofs ist nun ein öffentlicher Saal des Europaparlaments.

Wenn man schon mal da ist Nach einem – für die Region typischen – Nachtessen mit Miesmuscheln und Fritten lässt man den Abend im Sounds Jazz Club mit authentischem Swing und einem guten Drink ausklingen.

www.soundsjazzclub.be

8 Bijlmer Arena Ungewöhnlich in Amsterdam

Der Ort Der neue Bahnhof Bijlmer Arena im Herzen des Landes der Tulpen und Holzpantoffeln ist der architektonische Ausdruck für Hochgeschwindigkeit. Schräg durch die Glasdächer einfallendes Sonnenlicht lässt die wie Gräte geformten Holzbalken leuchten und unterstreicht die Modernität des Orts. Das international tätige Architekturbüro Grimshaw Architects hat einen Bau konzipiert, der reine Bewegung und Fluss ausstrahlt und auf innovative Art sechs Bahn- und zwei Metrogleise sowie einen Boulevard verbindet. Das unsichtbar im Untergeschoss angelegte Nervenzentrum ist die schnelle Verbindung zum ganzen Land.

Speziell Man springt in den ersten Zug und ist in null Komma nichts beziehungsweise nach zehn Stationen mitten in der pulsierenden Metropole.

Wenn man schon mal da ist Fussballfans sollten sich bei Gelegenheit ein Spiel des populären, im benachbarten Stadion beheimateten Clubs AFC Ajax Amsterdam auf keinen Fall entgehen lassen.

www.stadiumguide.com/arena,
grimshaw-architects.com

9 SBB-Bahnhof Funktionell in Basel

Der Ort In jeder Stadt ist der Bahnhof einer der wichtigsten öffentlichen Plätze. Das spanische Architektenduo Cruz & Ortiz hat das verstanden und wurde für das Projekt der Erneuerung und der Vergrößerung des Bahnhofs Basel ausgewählt. Die von den Spaniern konzipierte 200 Meter lange Passerelle ist mehr als eine einfache Fussgängerpassage, sie stellt vor allem die Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden der Stadt sicher. Eine Metallhülle schmiegt sich an das topografische Profil, dessen unterschiedliche Höhen auf seltsame Weise an einen gestreckten Bergkamm erinnern. Der modernere der Abschlüsse der Passerelle hat nun die Funktion eines Tores und eines neuen Bahnhofeingangs.

Speziell Der französische Barock der Haupthalle kontrastiert mit den modernen Rolltreppen und der minimalistischen Architektur.

Wenn man schon mal da ist Im Lächerli-Huus gibt es das berühmte Basler Gebäck. Unwiderstehlich und ein Muss.

www.laeckerli-huus.ch, www.cruzyortiz.com

Durch den regen Personenverkehr werden Bahnhöfe in den Städten oft als **Visitenkarten** wahrgenommen.

«Der heutige Bahnhof hat die Funktion eines römischen Forums»



LAURENT STAFFELBACH,
Leiter Projekt «Léman 2030» und Architekt

Wie hat sich die Funktion des Bahnhofs in unseren Städten im Lauf der Zeit verändert?

Das Transportwesen spielt eine ganz zentrale Rolle bei der Entwicklung der Städte, auch in der Schweiz. Der moderne Bahnhof hat die Funktion eines römischen Forums übernommen: Er ist ein wichtiger Ort des Zusammenseins und des Austauschs. Die Verdichtung des Systems des öffentlichen Verkehrs in und um die Bahnhöfe zwingt uns heute, unsere Lebensweise und unser Verhältnis zum Verkehr grundsätzlich zu überdenken.

Bahnhöfe sind immer imposante Bauten gewesen. Welches Ziel wird im Rahmen unserer

Der Bahnhof von Ratby in England war – wie damals alle Bahnhöfe – **weit vom Stadtzentrum entfernt.**



heutigen Architekturkultur mit ihren Wettbewerben verfolgt?

Der zentrale Ort, den die Bahnhöfe bei der Entwicklung der Städte besetzten, wurde in der Architekturgeschichte – genauso wie auch bei anderen öffentlichen Bauten – immer durch die Realisierung von bedeutungsträchtigen Gebäuden geprägt. Seit die SBB Anfang des 20. Jahrhunderts Eigentum des Bundes wurden, sind sie ein öffentliches Unternehmen. In diesem Kontext verfolgen Architekturwettbewerbe das Ziel, durch die Ausschreibung die Qualität und eine faire Auftragsvergabe zu sichern.

In der Frühzeit der Eisenbahn wurden Bahnhöfe samt ihren Belästigungen wie Lärm und Umweltverschmutzung meistens in den Vororten angesiedelt. Was bedeutet es, dass diese heute mitten in den Städten liegen?

Die Züge in der Frühzeit waren laut und stiessen Rauch aus – dies bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Darum wurden die Bahnhöfe ausserhalb der Stadtzentren gebaut, in der Umgebung von Industrie, Handwerk und billigem Wohnraum. Die technologische Entwicklung der Eisenbahn, insbesondere die Elektrifizierung, hat sie aber leiser und sauberer gemacht.



10 Do Oriente Bäumig in Lissabon

Der Ort Der Bahnhof Do Oriente, der seit der Expo 98 ein wichtiger Verkehrskatalysator ist, hat die Form einer riesigen Metallpalme. Das spektakuläre Bauwerk ist von überall her sichtbar. Der in Zürich ansässige spanische Architekt Santiago Calatrava konzipierte die komplexe, von natürlichem Licht durchflutete Struktur, eine schlichte, aber keineswegs strenge, 25 Meter hohe Oase. Geometrisch angeordnete Metalläste der filigran wirkenden Dachkonstruktion schützen Gleise und Reisende vor der Sonne. Mit der strahlend weiss gefliesten Einkaufszone im Untergeschoss steht die Anlage ganz im Zeichen der architektonischen Renaissance der portugiesischen Hauptstadt.

Speziell Es lohnt sich, die Dunkelheit abzuwarten und zu erleben, wie sich der Bau des spanischen Architekten in ein leuchtendes Kunstwerk verwandelt.

Wenn man schon mal da ist Nach dem lohnenswerten Besuch des Oceanarium begibt man sich ins Panoramarestaurant des Hotels Tivoli Oriente und geniesst das Buffet mit einheimischen Spezialitäten.

www.oceanario.pt, www.tivolihotels.com,
www.calatrava.com

Fabian Cancellara
Radrennfahrer
Mehrfacher Weltmeister
und Olympiasieger



Meine Welt. Meine Karte.



Auch als MasterCard
Karte erhältlich.

Der Spezialist für Kredit- und Prepaidkarten. cornercard.ch

cornercard
you first

Aufregend orientalisches

DIE BEAUTY-LOOKS AN DEN HAUTE-COUTURE-SHOWS FRÜHLING/SOMMER 2013 WAREN EINE EINZIGE ODE AN DIE EXOTIK UND DIE SCHÖNHEITEN ASIENS UND AFRIKAS. WIR ZEIGEN VIER MAKE-UPS, DIE UNS BESONDERS AUFGEFALLEN SIND

TEXT RACHEL BARBEZAT



Traditionell gekleidete und geschminkte Inderin, 1960.



Jean Paul Gaultier-Show, Frühling / Sommer 2013.

AFRIKANISCHE Batiks in London, asiatische Motive in Mailand und Hawaii-Prints in Paris – die Kollektionen für Frühling/Sommer 2013 stehen ganz im Zeichen des multikulturellen Patchworks. Zwar hatte sich der Ethnotrend schon letztes Jahr angekündigt, als etwa das Haus Burberry für Überraschung sorgte, indem es sein traditionelles und berühmtes Tartanmuster durch Wax (afrikanischen Stoff) ersetzte. Dieses Jahr hat sich der Trend bestätigt. Die üppigen, auffallenden, exotischen Prints sind die Antwort auf den minimalistischen Chic der letzten Jahre und sorgen für bunte Lichtakzente. Die Inspirationen aus fernen Ländern illustrieren das Interesse der Designer an anderen Kulturen, aber auch ihre Lust, kühnere Wege zu beschreiten.

Fashion-Pionier Yves Saint Laurent sei Dank, dass Exotik bereits 1967 ein modischer Grosserfolg war, als der Meister seine von der afrikanischen Kunst inspirierte Kollektion präsentierte. Ein Jahr später

machte seine geschnürte Safari-Jacke Saharienne Furore. Ihm folgten Christian Lacroix, der mit Vorliebe die Kernstücke verschiedener Kulturen in seinen Kollektionen mixt, John Galliano, der seine Inspiration immer wieder irgendwo in der Fremde findet, oder das Label Kenzo, welches Asien in den Mittelpunkt stellt.

Paradiesvögel und Schmetterlinge

Neu ist der exotische Touch in der Mode also nicht, nur kommt er dieses Jahr auch in den Make-ups zum Ausdruck und hat damit die Gesichter der Models an den jüngsten Modeschauen zum Leuchten gebracht.

Die neuesten Make-up-Kollektionen eignen sich nicht nur für den Laufsteg, sondern auch für den Alltag. Während das Haus Yves Saint Laurent seine Farbpalette (Violett, Fuchsia, Korallenrot und Grün) «Marrakech Sunset Palette» getauft hat, heisst der Sommer 2013 bei Dior «Bird of Paradise». Exotisch gehts auch bei Chanel zu und her. Mit «L'Été Papillon» liessen die Designer sich farblich nicht von Paradiesvögeln, sondern von Schmetterlingen inspirieren. ☉

Indische Gypsies

Make-up von Lloyd Simmonds

Für diese Haute-Couture-Kollektion hat sich der französische Designer Impulse in der Gypsy-Kultur der Provinz Rajasthan geholt. Das Make-up seiner Models war ganz wie die Show: bezaubernd. Schwarzer Lidsschatten, der bis zum äusseren Lidrand aufgetragen wird, verleiht dem Blick die magische Intensität der schicken Bohemiennes. Spezielle Details sind die Strasssteine, die am inneren Augenrand und/oder über dem Mund appliziert werden.

Unsere Inspiration

Für einen echten Cat-Eye-Effekt muss schwarzer Lidsschatten gleichmässig aufs Lid verteilt werden. Für einen intensiven Blick kann man den unteren Wimpernkranz mit schwarzem Kajal betonen. Wer starkes Funkeln mag, schmückt sein Gesicht mit Strasssteinen.

Die Must-haves von Yves Saint Laurent

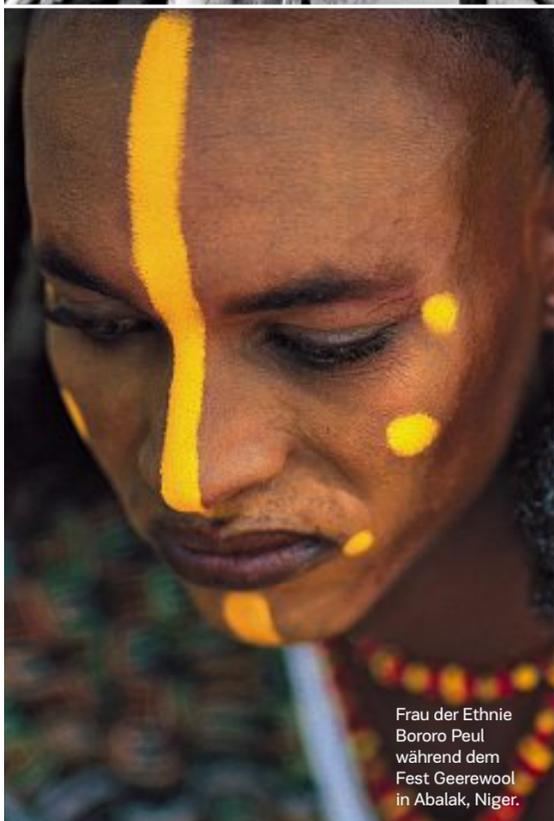
Teint: Foundation «Teint touche éclat», 68 Fr.
Wimpern: Mascara «Faux Cils Noir Radical – Volumen & Schwung», 50 Fr.
Augen: Lidsschatten «Ombres Duolumières» (No. 41: Silver Moiré / Black Flannel), 65 Fr.



Eine Maiko, Auszubildende Geisha in den 1940er-Jahren.



Dior-Show, Frühling / Sommer 2013.



Frau der Ethnie Bororo Peul während dem Fest Geerewool in Abalak, Niger.



Kenzo-Show, Frühling / Sommer 2013.



Eine der ersten Fotografien einer algerischen Frau ohne Kopftuch, 1960.



Chanel-Show, Frühling / Sommer 2013.

Neo-Geisha

Make-up von Pat MacGrath

Vergessen Sie den typischen Geisha-Look mit dem weiss geschminkten Gesicht, den mit Kajalstift gezeichneten Brauen und der rot bemalten Oberlippe. Die Neuinterpretation ist subtiler. Die Augenpartie wird mit einem Tupfer Concealer aufgehellert, der nach aussen gezogene Eyeliner scheint das Auge optisch zu verlängern und betont den Augenwinkel. Im Gegensatz zu anderen Make-ups werden nicht die Augen, sondern die Lippen mit Swarovski-Steinchen besetzt. Diese sorgen für einen 3-D-Effekt.

Unsere Inspiration

Dieser Schmuck-Mund ist nicht gerade alltagstauglich, bei einem speziellen Anlass aber ein Hingucker. Einen Lippenstift mit knalligem Pink auftragen, Strass- oder Kristallsteinchen regelmässig applizieren. Äpfel essen oder küssen sollte man danach vermeiden.

Die Must-haves von Dior

Teint: Tagescreme «Diorskin Nude BB Creme», ca. 62 Fr.
Augen: Eyeliner «Diorshow Liner Waterproof Carbon», ca. 34 Fr.
Mund: Lipgloss «Dior Addict Gloss Fancy Purple», ca. 45 Fr.

Fula-Prinzessin

Make-up von Yadim

Die leuchtend gelb umrandeten Augen des Kenzo-Models passen perfekt zu den Kleidern (Leoparden- und Jungle-Look). Das fluoreszierende Gelb ist nicht nur ein Eyecatcher, es erinnert gleichzeitig an die Kultomamente der westafrikanischen Volksgruppe Fula. Ein gelungener Kontrast zum dunklen Teint und dem natürlich geschminkten Mund.

Unsere Inspiration

Diesen Sommer sind leuchtende Farben ein absolutes Muss. Graue, schwarze und braune Kajalstifte sind passé. Intensiv leuchtendes Gelb passt jedoch besser zum abendlichen Ausgang oder zumindest zum braun gebrannten Teint. Für nicht ganz so Mutige empfiehlt sich ein Kompromiss in Form einer farbigen Mascara.

Die Must-haves für diesen Look

Teint: Puder «Splendours Poudre Soleil Visage» von Clarins, 49 Fr.
Wimpern: Mascara «Inimitable Waterproof» von Chanel, 47 Fr.
Augen: Stift «Corcovado Soft Touch Shadow Pencil» von Nars, ca. 42 Fr.

Sinnlicher Maghreb

Make-up von Peter Phillips

Mattschwarze Lider und mit schwarzem Kajal umrandete Augen – die Laufstegschönheiten von Chanel sehen aus wie die Figur Scheherazade aus der persischen Geschichte von Tausendundeiner Nacht. Die hauchdünnen Tüll- und Seidenmousseline-Streifen, rund ums Auge appliziert, wurden speziell für Chanel vom Feder- und Blumenmacher Lemarié kreiert. Das Make-up ist als Erweiterung des Kopfschmucks gedacht. Die Kombination aus tief-schwarzer Farbe und hauchdünnen Textilien lässt den Look umso interessanter wirken.

Unsere Inspiration

Ein solches Kunstwerk nachzumachen, ist ein eher gewagtes Unterfangen und nur für den Fashionevent angebracht. Stark geschminkte Smokey Eyes als wirkungsvoller Kontrast zum Nude-Gesicht sind hingegen erlaubt.

Die Must-haves von Chanel

Teint: Foundation «Vitalumière Aqua Fluide de Chanel», 66 Fr.
Wimpern: Mascara «Le Volume de Chanel Noir», 47 Fr.
Augen: Stift «Stylo Eyeshadow Black Stream», 47 Fr.

Spiel mit ...

GEGENSÄTZE ZIEHEN SICH BEKANNTLICH AN. IN DER MODE SIND ES DIESEN SOMMER SCHWARZ UND WEISS

AUSWAHL OLIVIA GORICANEC



MARC JACOBS



EDEL & BEQUEM

1. Zebra-Ring, **Marc by Marc Jacobs**, 118 Fr., bei mytheresa.com 2. Seidenhemd, **Toupy Paris**, 290 Fr. 3. Seidenhose, **Toupy Paris**, 220 Fr. 4. Parfüm «Florabotanica», 30 ml, **Balenciaga**, ca. 84 Fr. 5. Wärme-Stofftier «Ganove», **Warmies**, ca. 25 Fr. 6. Sonnenbrille «Murdoch II Stripes», **Illesteva**, ca. 220 Fr. 7. Henkeltasche «Le sac Lucrezia», **Givenchy by Riccardo Tisci**, ca. 2347 Fr. 8. Sandalen «Lizette», **Hugo**, 529 Fr.

HUBLOT



BEYER

Zürich seit 1760 · Uhren & Juwelen
Bahnhofstrasse 31 · 8001 Zürich
Tel +41 (0)43 344 63 63 · beyer-ch.com



HUBLOT

Big Bang Zebra.
Chronograph aus Rotgold 750, verziert mit Edelsteinen, farblosen Topas und schwarzen Spinellen im Baguetteschliff. Bedrucktes Zifferblatt mit 8 Diamanten besetzt. Armband aus Kautschuk und Kalbsleder mit Zebra-Druck. Auf 250 Exemplare limitierte Serie.

...Kontrasten

OB MIT STREIFEN ODER SCHACHBRETTMUSTERN –
SIE HABEN DIE QUAL DER WAHL

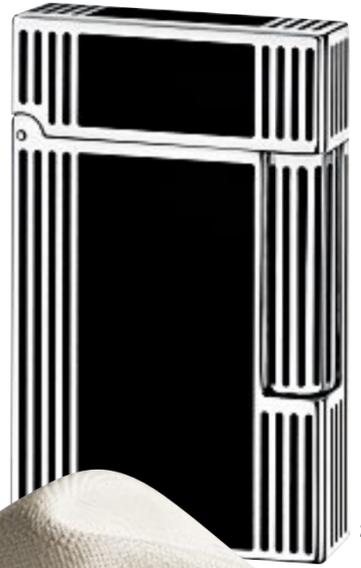
AUSWAHL OLIVIA GORICANEC



JEAN PAUL GAULTIER



1



2



3



4



5



7



6



8

SPORTLICH & ELEGANT

1. Hemd, **Saint Laurent**, ca. 373 Fr. bei farfetch.com
2. Feuerzeug «Ligne 2 Lighter Windsor», **S. T. Dupont**, 925 Fr.
3. Panama-Hut, **Christys' London**, 140 Fr.
4. Jeans, **Cheap Monday**, 79,90 Fr.
5. Chronographe «Hyperchrome», **Rado**, 4250 Fr.
6. iPhone-4-Hülle, **Diane von Fürstenberg**, ca. 61 Fr. bei net-a-porter.com
7. Gesichtss-creme, **Aesop**, 78 Fr.
8. Schuhe, **Paul Smith Jeans**, 299 Fr.



SCHWEIZER KNOW HOW

Die Schweizer  Weine

www.swisswine.ch



Schweiz. Natürlich.

Nicht einfach nur trinken, sondern mit Mass geniessen



Die Zeit in aller Welt

REISEN IST GUT, REISEN IST SCHÖN, AUCH ZU HAUSE MIT EINER ZEITZONENUHR AM HANDGELENK. EIN GEHÄUSE, EIN MECHANISCHES WERK, UND DIE WELTREISE KANN BEGINNEN

TEXT MATHILDE BINETRUY

ES GIBT ZWEI MÖGLICHKEITEN, dem Jetlag vorzubeugen. Indem man beispielsweise ein paar Milligramm Melatonin zu sich nimmt. Oder aber sich auf eine Uhr verlässt, die nicht nur die Lokalzeit, sondern auch jene von einem anderen oder gar mehreren Orten angibt. In beiden Fällen geht es darum, sich der Erdumdrehung anzupassen. Die Wahl einer solchen Uhr ist natürlich nicht eben schlaffördernd, dafür spannend und amüsant. Sie entspricht dem Lebensstil von unternehmensfreudigen Menschen, die gerne im Takt der internationalen Aktualität leben.

Anlässlich der Internationalen Meridiankonferenz im Jahr 1884 wurde die Erde in 24 Zeitzonen von 15 Längengraden eingeteilt. Dies bedeutet, dass innerhalb einer bestimmten Zone die Zeit vom Nord- bis zum Südpol identisch ist. Menschen, die die Welt bereisen, aber auch jene, die nur gerade davon träumen, lieben es, ihre Zeit mit jener an fremden Orten zu vergleichen – ein wichtiger Orientierungspunkt.

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts begannen die Uhrmacher die sogenannte Kapitänuhr herzustellen, die auf dem Zifferblatt sowohl die Lokalzeit am Start als auch die Zeit während der Schiffsreise angab. Diese Konfiguration besitzt auch die erstaunliche Jazzmaster Face2face von Hamilton. Die «doppelgesichtige» Uhr ist mit einem drehbaren Gehäuse mit zwei Zifferblättern für die originale und für die verschobene Zeit ausgestattet: auf der einen Seite die

Funktionen Chronograf und Datum, auf der anderen Seite drei Zeiger und Datum für die Zweitzone.

Begleiter beim Aufbruch zu neuen Horizonten

Es gibt Uhren zahlreicher Marken, welche die aktuelle Zeit in einer zweiten Zeitzone anzeigen. Auf der Zenith Pilot Montre d'Aéronef Type 20 GMT, einer Hommage an die Luftfahrttradition der Marke, gibt ein roter Zeiger die zweite Uhrzeit an. Gleiches Konzept bei Chanel mit der J12 GMT und bei Louis Vuitton. Auf der jüngsten Tambour évolution GMT aus Stahl sorgt der pfeilförmige rote Zeitzonezeiger für einen kühnen Touch auf dem schwarzen Zifferblatt. Bei der Chopard Mille Miglia 2013 wird die zweite Zeitzone direkt auf dem Zifferblatt zwischen den Stundenindizes mit einem schwarzen Superluminova-Zeiger mit rhodiniertes oder vergoldeter Spitze angezeigt.

Raffiniertere Uhren können auch die Zeit in aller Welt angeben. Tissot hat ein prachtvolles Exemplar im Vintagelook im Programm. Die Heritage Navigator zelebriert den 160. Geburtstag der Marke auf universelle Art, denn sie zeigt alle 24 Zeitzonen an. Ebenso die Frédérique Constant Classics Manufacture Worldtimer, die neue Maurice Lacroix Masterpiece Worldtimer und die Montblanc TimeWalker World-Time Hemispheres. Sie ermöglichen es, das Anderswo zu jedem Zeitpunkt des Tages und der Nacht zu erleben, und begleiten den virtuellen oder realen Aufbruch zu neuen Horizonten. ☉

EINE NADEL FÜR EINE ZWEIFELTZONE

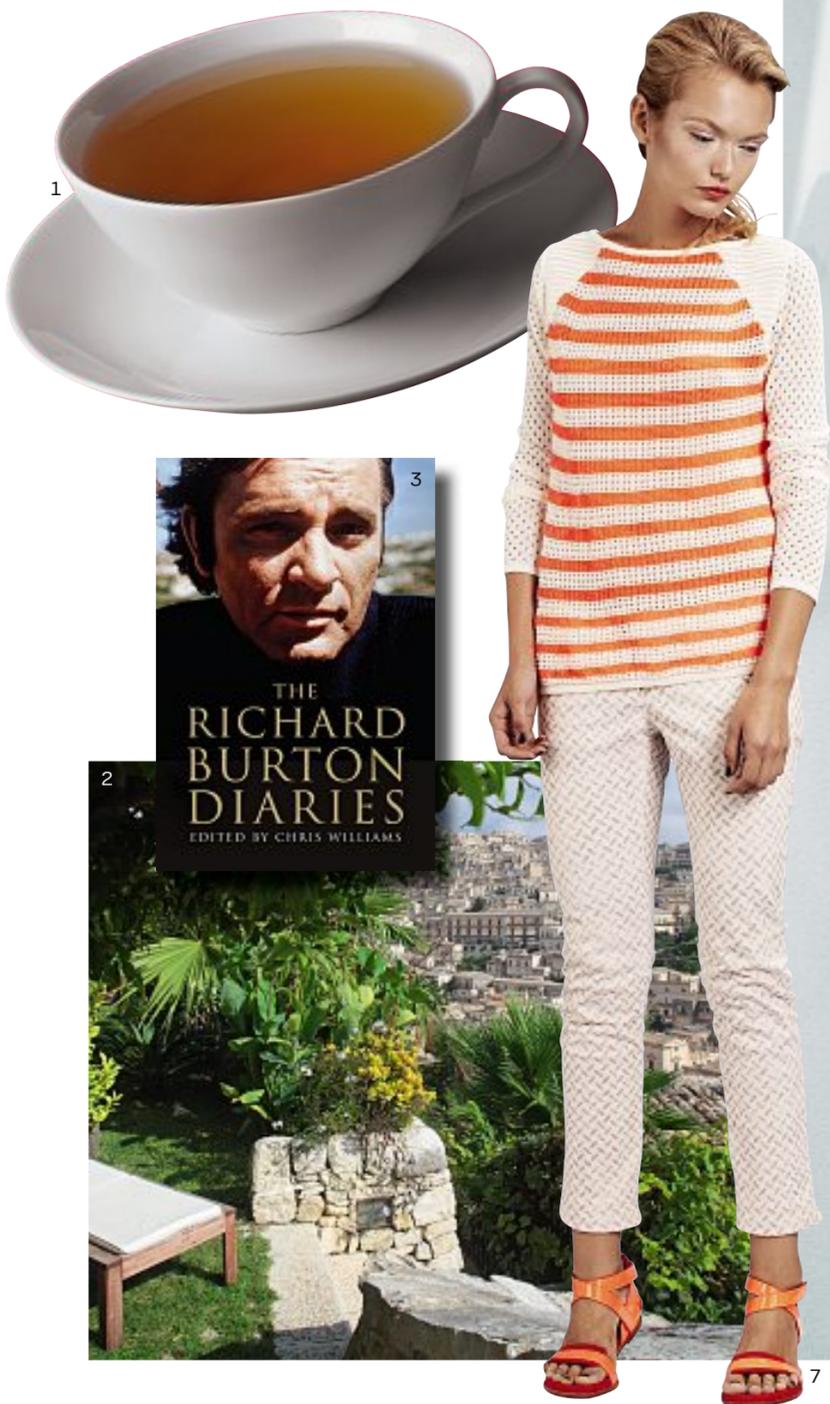
- 1. Chanel J12 GMT
- 4. Maurice Lacroix Masterpiece Worldtimer
- 6. Louis Vuitton Tambour évolution GMT
- 8. Zenith Pilot Montre d'Aéronef Type 20 GMT
- 9. Chopard Mille Miglia 2013

DAS DOPPELTE ZIFFERBLATT

- 5. Hamilton Jazzmaster Face2face

DIE WELTSTUNDEN

- 2. Tissot Heritage Navigator
- 3. Montblanc TimeWalker World-Time Hemispheres
- 7. Frédérique Constant Classics Manufacture Worldtimer



Angelika Taschen

DIE AUTORIN UND VERLEGERIN GIBT BÜCHER ZU KUNST, FOTOGRAFIE, ARCHITEKTUR UND LIFE-STYLE HERAUS. ZURZEIT ARBEITET SIE AN EINEM PERSÖNLICHEN STYLE-GUIDE FÜR BERLIN

TEXT MARTINA BORTOLANI

DIE BERLINER Verlegerin Angelika Taschen studierte Kunstgeschichte und Germanistik in Heidelberg. Sie war Cheflektorin beim Taschen-Verlag und jahrelang mit dem Verlagsgründer Benedikt Taschen verheiratet. Nach Köln und Los Angeles lebt sie nun in Berlin, wo sie derzeit ihr Buch «Berlin Style» für den Knesebeck-Verlag abschliesst. Die stilsichere Kreative zeigt darin, was die deutsche Hauptstadt so besonders macht. In ihrem eigenen Verlag Angelika Books publiziert sie Bücher über zeitgenössische Kunst, Architektur, Fotografie und Design.

Wie ernähren Sie sich?

Ich koche selten zu Hause, aber wenn, oft nach einem Rezept des in London lebenden Israeli Yotam Ottolenghi. Seine Art des Kochens ist absolut zeitgemäss.

Was trinken Sie am liebsten?

Ich bin eine **Teetrinkerin (1)**, und ich liebe

die Teatime. Es ist für mich das Schönste, in London im grandiosen The Wolsey einen Cream Tea aus dem hauseigenen Afternoon Blend zu trinken.

Wohin reisen Sie, wenn der Winter lang ist in Berlin?

Gerne kurzfristig nach Sizilien. Dort gibt es das persönliche Hotel **Casa Talia (2)** mit nur neun Zimmern. Dort lese ich «slow-living» immer viele Bücher.

Was sind das für Bücher?

Noch nicht auf Deutsch erschienen, aber sehr interessant sind **«The Richard Burton Diaries» (3)** von Yale University Press. Die Tagebücher umfassen die Jahre 1939 bis 1983. Ansonsten lese ich gerade wieder Bücher von Stefan Zweig, den ich seit fast vierzig Jahren verehere.

Was öffnet Ihren Geist sonst noch?

Kunst. Die beste Ausstellung, die ich in vielen Jahren gesehen habe, war die David-Hockney-Ausstellung in Köln. Das Bild **Spring in Woldgate (4)** habe ich geliebt!



Welche Architektur mögen Sie?

Einer meiner weltweiten Lieblingsorte ist das **Kolumba-Haus (5)** in Köln vom Schweizer Pritzker-Preis-Gewinner Peter Zumthor. Hier hängt zeitgenössische Kunst neben mittelalterlichen Reliquien.

Wie kommen Sie zur Ruhe?

Für mich sind die schönen Yogastudios dieser Welt eine neue Art der inneren Einkehr, die zum Zwiegespräch mit dem Höheren einladen. Mein liebstes Studio ist Spirit yoga von Patricia Thielemann in Berlin-Mitte.

Was liegt neben Ihrem Bett?

Ein **Notizbuch (6)** von Melanie Petersen und ein Bleistift. Wenn ich nachts eine Idee habe, muss ich sie gleich aufschreiben.

Wo gehen Sie shoppen?

Ich kaufe gerne online ein, und in den Berliner Läden wie bei **Lala Berlin (7)** oder in den Concept Stores von Nicole Hogerzeil und Andreas Murkudis wo es noch mehr Spass macht. ☺



FOTOS: ANNA KOVACIC, LOTHAR SCHNEFF, CORBIS, PD

GREEN STYLE

Fair essen



VON
**CATHARINA
FINGERHUTH**

Neulich beim Japaner habe ich mich gründlich blamiert. Nichtsahnend bestellte ich meine Lieblings-Sushi: Nigiri mit

Lachs, Avocado-Makis, dazu einen Algen-salat. Und weil ich meinen Bedarf an Omega-3 decken wollte, fragte ich zusätzlich nach Unagi, dem grillierten Aal, der so richtig schön fettig ist.

Der Kellner belehrte mich, dass diese Delikatesse schon länger nicht mehr auf der Karte sei – wegen der Nachhaltigkeit. Die Herkunftsdeklaration ist zu undurchsichtig. Ich fühlte mich schlecht. Schliesslich hätte ich wissen müssen, dass der Aal vom Aussterben bedroht ist. Stattdessen habe ich nur an mich und meine Fettsäuren gedacht.

Mit dem schlechten Gewissen schmeckte mir das Essen nur halb so gut. Beim nächsten Mal habe ich gleich einen Tisch im Bio-Restaurant reserviert. Nicht in irgendeinem, sondern bei Equi-table, dem ersten Fairtrade-Restaurant der Schweiz. Diesmal war ich sicher, alles richtig gemacht zu haben.

Denn Fairtrade-Produkte liegen im Trend. Laut einer aktuellen Studie trägt fairer Handel tatsächlich dazu bei, die Lebensumstände von Kleinbauern und



Landwirten in südlichen Ländern zu verbessern. Da bezahle ich gern einen Fairtrade-Aufpreis, wenn ich gehoben und gleichzeitig nachhaltig essen darf.

Unterwegs auf leisen Ökoschuhsolen serviert das Team im Equi-table drei Gänge – ohne Belehrungen. Auf den Tisch kommen klimafreundliche Biobergkartoffeln, Schweizer Fisch und fair gehandelte Beilagen aus dem Süden. Dazu gibt es selbstverständlich biodynamischen Wein. Und zum Abschluss einen Fairtrade-Kaffee. Nichts wirkt hier bemüht. Die Speisekarte weist nur dezent darauf hin, woher die Zutaten stammen.

Eine Herausforderung war dann allerdings der Gang zur Toilette. Hier zeigt sich, dass das Zürcher Restaurant unter anderem

durch Beiträge von Lieferanten finanziert wird, die auch gesehen werden wollen. Der Weg führt zunächst vorbei an einem Tisch mit Prospekten der Restaurant-Partner. Das hätte an sich völlig gereicht. In der WC-Kabine ging es dann aber weiter. Hier ist – auf Sitzhöhe – ein elektronischer Bilderrahmen platziert. In einer Endlosschleife laufen darauf Inserate ab. Das ist so abschreckend wie TV-Werbung und löst den Reflex aus, gleich aufstehen und weglassen zu wollen.

Auch auf das Händewaschen mit der Ökoseife hätte ich lieber verzichtet. Der strenge Geruch hätte mir beinahe das Essen verdorben. Trotzdem werde ich wiederkommen – denn fein und fair ist genau nach meinem Geschmack. ☺

FOTOS: MILOCHAU, PD, ILLUSTRATION: ANDRÉ GOTSCHALK

ANZEIGE

7.50*

ERHÄLTlich ZUM BEISPIEL BEI
kiosk
*PRICE PER PACK / WHILE STOCK LASTS



**Rauchen fügt Ihnen und den Menschen in Ihrer Umgebung erheblichen Schaden zu.
Fumer nuit gravement à votre santé et à celle de votre entourage. Il fumo danneggia gravemente te e chi ti sta intorno.**

ADRESSEN

AARGAUER KUNSTHAUS AARAU
www.aargauerkunsthau.ch
ADLER www.adler.ch
AKRIS www.akris.ch
ALEXANDER MCQUEEN
www.alexandermcqueen.com
ALPO www.chapeaux.ch
B&B www.bebitalia.it
BACCARAT www.baccarat.com
BALENCIAGA BASEL, Trois Pommes Donna,
Freiestrasse 74, 061 2729255 – ZÜRICH, Trois
Pommes Style, Storchengasse 21,
044 222 07 66
BALLY www.bally.com
BARTON PERREIRA www.bartonperreira.com
BERGEON www.bergeon.ch
CARTIER www.cartier.com
CHANEL www.chanel.com
CHEAP MONDAY Erhältlich bei Globus,
www.cheapmonday.com
CHOPARD www.chopard.com
CHRISTY'S Erhältlich bei Bongenie Grieder,
www.christys-hats.com
DELFINA DELETTREZ www.delfinadelettrez.com
DIANE VON FÜRSTENBERG www.dvf.com
DINH VAN www.dinhvan.com
DIOR JOAILLERIE www.dior.com
DRIES VAN NOTEN www.driesvannoten.be
ETRO www.etro.com
FABERGÉ www.faberge.com
FENDI www.fendi.com
GIVENCHY www.givenchy.com
GUCCI www.gucci.com
HERMÈS www.hermes.com
HUGO BOSS www.hugoboss.com
ILLESTEVA www.illesteva.com
JADE JAGGER www.jadejagger.co.uk
JEAN PAUL GAULTIER
www.jeanpaulgaultier.com

JIL D'HOSTUN COLOGNY
www.jildhostun.com
JUNGLE FOLK www.junglefolk.com
KNESEBECK VERLAG
www.knesebeck-verlag.de
LONGCHAMP www.longchamp.com
LOUIS VUITTON www.louisvuitton.com
MARC JACOBS ZÜRICH, Vestibule,
Spiegelgasse 13, 044 260 13 31,
www.marcjacobs.com
MINOTTI www.minotti.it
MOLTENI www.molteni.it
MONT-BLANC www.montblanc.com
MOROSO www.moroso.it
NEIL BARRETT www.neilbarrett.com
NICOLE FARHI www.nicolefarhi.com
OLIVIER GOLDSMITH
www.olivergoldsmith.com
OMEGA www.omega.ch
PAUL SMITH www.paulsmith.co.uk
PIAGET www.piaget.com
RADO www.rado.com
SOPHIE DEGARD ZÜRICH, Charivari,
Kuttelgasse 2, 043 497 23 77
STELLA MCCARTNEY
www.stellamccartney.com
TAG HEUER www.tagheuer.com
THEYSKENS THEORY
www.theory.com
TOUPY www.toupy.fr
TUMI www.tumi.com
VAN CLEEF & ARPELS
www.vancleef-arpels.com
VITRA www.vitra.com
WALTER STEIGER GENÈVE, Rue du Rhône 55,
022 312 47 33, www.waltersteiger.com
WARMIES www.warmies.de
YVES SAINT LAURENT www.ysl.com
ZAZO ZÜRICH, Charivari, Kuttelgasse 2,
043 497 23 77, www.zazo.fr
ZENITH www.zenith-watches.com

DANK



Wir bedanken uns ganz herzlich, dass wir in der Garage des Hotels Beau-Rivage Palace in Lausanne das Reise-Shooting (Seite 28) durchführen durften (Rue du Port 17, 1006 Lausanne, 021 613 33 33, www.brp.ch).

PRAKTISCHE HINWEISE ZU DEN LOFOTEN

Hinreise Diverse Agenturen bieten Reisen in den hohen Norden an, einer der Spezialisten ist Kontiki-Saga in Baden (Wettinger-strasse 23) und Lausanne (Rue du Valentin 61), www.kontiki.ch. Auch für eine Individualreise empfiehlt es sich, über ein Reise-büro zu buchen; die Unterkünfte auf den Inseln sind jeweils rasch ausgebucht.

Reisezeit Der Sommer ist am angenehmsten, es locken Mitternachtssonne und Temperaturen über 20 Grad, man kann Wale beobachten sowie Velo- oder Trekkingtouren unternehmen. Es gibt aber immer mehr Angebote ausserhalb der Sommersaison, vor allem ab Februar, wenn nach der Polarnacht das Tageslicht zurückkehrt und die Chance besteht, das Nordlicht zu sehen. Für Wintertouristen gehören Langlauf und Hundeschlittenfahrten zum Angebot.

Preise Achtung, Norwegen ist sehr teuer, weil alles besteuert wird. Die Fischsuppe in einer billigen Fischerkneipe kann 30 Franken kosten, ein Glas Wein fast ebenso viel.

Unterkunft In den Städten bieten Hotelketten wie Rica und Thon einen guten Komfort ohne Extravaganzen, trotzdem kostet ein Doppelzimmer 180 bis 200 Franken pro Nacht. Erwähnenswert ist das Rica in Svolvær: es liegt direkt am Meer, die Architektur erinnert an ein Schiff. Den Hotels vorzuziehen sind die vermietbaren Rorbuer. Einst sehr einfache Fischerhütten, sind heute einige luxuriös und entsprechend teuer. So das Anker Brygge in Svolvær (ca. 300 Franken pro Nacht), dessen Restaurant Kjøkkenet ausgezeichnete traditionelle Gerichte führt. Ein



idealer Ausgangspunkt zu allen Inseln ist der Weiler Statles Rorbuserter in Mortsund, nahe Leknes (www.statles.no).

Essen Es locken Köstlichkeiten wie frittierte Dorschzunge, Cremesuppen, Crevetten und die Königskrabbe (aufgrund ihrer Spannweite von bis zu zwei Metern auch Monsterkrabbe genannt). Fiskekompaniet ist ein ausgezeichnetes Designrestaurant im Hafen von Tromsø (Killengrens gate, www.fiskekompani.no). Familiär und malerisch ist Johnsens Ferskvare in Leknes (Tel. 76 08 18 55). Magic Ice in Svolvær (Fiskegata 36) ist eine Bar ganz aus Eis gehauen in einer alten Tiefkühlfabrik. Ihre Spezialität: ein Cocktail aus arktischen Beeren und Wodka.

Hurtigruten Die Schifffahrtsgesellschaft stellt die tägliche Verbindung aller Städte an der norwegischen Küste sicher. Halb Frachter, halb Kreuzfahrtschiff, ankern die Schiffe in allen wichtigen Ortenein paar Stunden. 11 Tage, 35 Häfen, 5200 Kilometer lautet die Formel für diese Tour.

ANZEIGE

mehr erleben

Marmaris



Kultur- und Tourismusbüro Türkei
Stockerstrasse 55, CH-8002 Zürich
Tel: 044 221 08 10-12, Fax: 044 212 17 49
info@tuerkei-info.ch, www.facebook.com/tuerkei.tourismus





1973

SEIT 40 JAHREN LEGENDÄR – ZU LAND UND ZU WASSER

Die Heritage Chrono Blue spiegelt das Azur des sommerlichen Mittelmeeres wider. Mit technischer Finesse, zeitlosem Design und glamouröser Eleganz durchquert die Neuinterpretation des legendären Tudor Chronographen 7169 mühelos das Meer der Zeit. Dank großartiger Momente zu Land und zu Wasser genießt die 1973 lancierte Armbanduhr den Ruf einer Ikone. Und die neue Heritage Chrono Blue setzt die Legende fort.

TUDOR HERITAGE CHRONO BLUE

Mechanisches Uhrwerk mit Selbstaufzug, wasserdicht bis 150 m, Edelstahlgehäuse 42 mm. Besuchen Sie Tudorwatch.com und entdecken Sie mehr.



TUDOR
WATCH YOUR STYLE